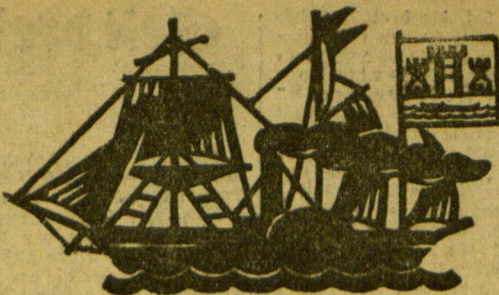


Erste Ausgabe am Montag 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Preis: für Abnehmer 4,50 Mark, für den Einzelverkauf 5,00 Mark...



Anzeigen kosten für den Raum der 10 Spalten im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 30 Cent...
Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 63

Memel, Sonnabend, den 15. März 1930

82. Jahrgang

## Berlin und Moskau

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sind wesentlich schlechter geworden

As. Berlin, 14. März.

Durch die langwierigen Auseinandersetzungen über die neue Reparationsregelung und ebenso durch die heftigen Kämpfe um die zukünftige Finanzpolitik des Reiches sind andere wichtige Fragen der Außenpolitik in letzter Zeit stark in den Hintergrund getreten. So hat man auch im allgemeinen nicht übermäßig die Tatsache beachtet, daß die deutsch-russischen Beziehungen sich in letzter Zeit sehr wesentlich verschlechtert haben. Das Verhältnis zwischen Berlin und Moskau ist ja eigentlich überhaupt nie auf lange Zeit besonders herzlich gewesen, die Hoffnungen, die auf Rapallo gesetzt wurden, haben sich schon frühzeitig als trügerisch erwiesen, und so hat es an Erhebungen in den deutsch-russischen Beziehungen nicht gefehlt. Die erneute Verschlechterung ist vor allem auf die wiederholte Einmischung Rußlands in innerdeutsche Verhältnisse zurückzuführen. Es ist ja kein Geheimnis, daß von Moskau aus eine sehr starke Propaganda betrieben wird und es ist weiter offenkundig, daß die letzten kommunistischen Aktionen am 1. Februar und am 5. März auf Geheiß Moskaus erfolgten, das ja auch jetzt schon neue Kampfpapieren für den 1. Mai herausgibt. Man hat sich in Moskau und anderen russischen Städten ja auch nicht geheselt, führende Leute des in Deutschland verbotenen Roten Frontkämpferbundes feierlich zu empfangen, die Führung der fernöstlichen Roten Armee feierte diese Leute in sehr demonstrativer Weise und sowohl Worschilow und Unschlicht traten mit diesen Rotfrontkämpfern öffentlich in Moskau auf. Zum anderen trug wesentlich zur Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen bei das Vorgehen der Sowjetregierung gegen in Rußland ansässige Deutsche, wobei nur an die Behandlung der „Drujag“-Konzeptionen erinnert sei. Dies Vorgehen gegen die Deutschen in Rußland zeigt zweifellos im Zusammenhang mit dem Abbau der sogenannten Rep, der sich unter der Leitung Stalins vollzieht. Nun beruhen aber, worauf mit Recht dieser Tage der aus Rußland ausgewiesene frühere russische Berichterstatter des Berliner Tageblatt, Paul Scheffer, dessen Artikel „Mißschickel auf Moskau“ wir ja in diesen Tagen ausnahmsweise veröffentlicht haben, hinwies, die deutsch-russischen Vertragsbindungen auf der Rep, d. h. auf der vor dem Rapallo-Vertrag in Rußland eingeführten neuen Wirtschaftspolitik, die immerhin dem Privathandel einige Betätigungsmöglichkeiten ließ. Diese Wirtschaftspolitik ist von den jetzigen russischen Machthabern vollständig aufgegeben worden, man kehrt zu dem alten Kriegskommunismus zurück, worauf auch die schlechte wirtschaftliche Lage Rußlands zurückzuführen ist. Scheffer kommt zum Schluß seiner Betrachtungen zu folgendem Resultat: „Die Entwicklung der Verhältnisse in Rußland nimmt eine Wendung, die die deutsche auswärtige Politik verpflichtet, zu prüfen, inwiefern nach dem Sturz der Rep wirklich noch von Rapallo zu halten und zu erhalten ist.“

Mit dieser Mahnung steht Scheffer keineswegs vereinzelt da. Schon vor einiger Zeit hat die parteiamtliche „Sozialdemokratische Korrespondenz“ die Frage aufgeworfen, was denn eigentlich Deutschland noch von seinen Beziehungen zur Sowjetunion habe und hat weiter sehr nachdrücklich gefordert, daß jede Einmischung Rußlands in die inneren Verhältnisse Deutschlands rückwärts und in aller Deutlichkeit künftig zurückgewiesen werde. So wie bisher, kann es nicht weitergehen, so erklärte die parteiamtliche sozialdemokratische Korrespondenz und auf genau dem gleichen Ton war auch ein Artikel gestimmt, der in der „Germania“ erschien, also in einem maßgebenden Organ der zweitgrößten deutschen Regierungspartei, des Zentrums. Die Demokraten richteten durch ihre Reichstagsfraktion eine Anfrage an die Regierung, welche die Verhandlungen des Vollzugsausschusses der Komintern mit dem Reichstagsabgeordneten Thälmann über die revolutionäre Bewegung in Deutschland behandelt. Man sieht, daß in der Frage der Außenpolitik also weitgehende Übereinstimmung zwischen den deutschen Parteien besteht, denn daß man auf der Rechten sich gegen die Einmischungsversuche Moskaus nicht minder energisch wendet als auf der Linken, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Auf der anderen Seite steht die russische Presse ihre Anarisse gegen Deutschland fort und selbst der russische Staatspräsident Kalinin hat kürzlich es für richtig erachtet, der deutschen Regierung voranzufahren, daß sie nur bedingt zum Verträge von Rapallo stehe, wobei wieder einmal das freisprechende Urteil gegen die Tschernowzen-Fälscher herangezogen wurde.

Nun findet aber die Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen ihren Niederschlag nicht nur in Zeitungsartikeln und Reden, sondern das ganze Problem bildet auch bereits den Gegenstand diplomatischer Besprechungen. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat bereits mit dem Berliner Sowjetrussischen Botschafter Krestinski eine Aussprache über das Verhältnis zwischen Berlin und Moskau gehabt. Einer Korrespondenzmeldung zu-

## Hindenburgs Bekenntnis

Ein wirklich deutscher Patriot

\* Wien, 14. März.

Die Botschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg zu seiner Unterzeichnung der Young-Gesetze hat hier tiefen Eindruck gemacht. Die „Neue Freie Presse“ schreibt dazu: Hindenburg ist das Sinnbild des wirklichen deutschen Patrioten. Kein besseres Beispiel könnte unserer Zeit gegeben werden, als das Bild dieses Mannes, der in einer stark bewegten Entwicklung sich selbst treu zu bleiben wußte.

Im „Neuen Wiener Tageblatt“ heißt es: Das Schreiben Hindenburgs ist gleich außerordentlich als Staatsstück wie als persönliches Bekenntnis. Es vervollständigt das weltgeschichtliche Bild des Feldmarschalls Hindenburg mit einem kräftigen menschlichen Zug. Fast ebenso einprägnant ist jedoch der politische Wert dieser Kundgebung. Demjenigen Parteien, die wohl wissen, daß die Erfüllung des Young-Abkommens eine deutsche Lebensnotwendigkeit ist, es aber doch nicht über sich brachten, die Parteiabspaltung zurückzustellen, gibt Hindenburg ein leuchtendes Vorbild. Seine Kundgebung ist somit ein Stück Erziehung der Parteien zu wahrer Demokratie.

## Vom provisorischen Charakter der Haager Abkommen

Stimmen aus Paris

Paris, 14. März.

Die gesamte Presse verzeichnete gestern zwar die Tatsache, daß der Reichstag den Young-Plan endgültig angenommen hat, aber kaum ein Blatt brachte eine der Bedeutung dieses Beschlusses entsprechende Würdigung. Nur das „Organ Dalabiers“, „La République“, schreibt: Eine entscheidende Etappe ist auf dem Wege, der von der Unterzeichnung der Abkommen von Haag zu deren Ziel führt, zurückgelegt worden. Die deutsche Regierung hat mit Beharrlichkeit das Werk verteidigt, das Stresemann nicht vollenden konnte, das aber den normalen Abschluß der vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik darstellt, die man als Erfüllungspolitik zu bezeichnen pflegt. Durch die Aussprache im Reichstag ist uns zur Kenntnis gebracht worden, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom

Haag als provisorisch zu betrachten und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse.“

Die Intervention Hindenburgs vor der Schlussabstimmung über den „Neuen Plan“ im Reichstag, der, wie berichtet, im letzten Augenblick eine entscheidende Unterredung mit dem Führer der Zentrumsfraktion Brüning hatte, ist von allen großen hiesigen Blättern günstig aufgenommen worden. Das „Petit Journal“ weist darauf hin, daß Staatspräsident von Hindenburg in der Frage der Ratifizierung des Young-Planes eine ganz klare Haltung zugunsten des Planes eingenommen habe, die ein selten schönes Beispiel von Selbstlosigkeit und Verantwortungsgesühl darstellt.

Der „Paris Midi“ erklärt, daß die Ratifizierung nur dank der energischen Intervention des Reichspräsidenten erfolgt sei, dessen Haltung während dieser Krise die eines wahrhaften Staatsmannes gewesen sei.

## Große Befriedigung in U. S. A.

\* Newyork, 14. März. Die Annahme des Young-Planes in Deutschland wird in amerikanischen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen. Ebenso wird die Wahl Dr. Luthers zum Reichsbankpräsidenten in Bankkreisen und in der Presse begrüßt. Die amerikanische Presse betont, daß man von Luther ein System der Stetigkeit erwarte.

## Ist das Polenabkommen verfassungsändernd?

\* Berlin, 14. März. Nach einem Berliner Abendblatt soll die Entscheidung darüber, ob das Polenabkommen und die übrigen Liquidationsverträge verfassungsändernd sind oder nicht, vom Staatsgerichtshof gefällt werden. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, ist diese Darstellung falsch. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Reichspräsident sich durch den Reichsjustizminister die Gutachten vorlegen lassen wird, die das Reichsjustizministerium über die Verfassungsmäßigkeit ausgearbeitet hat. Nach diesen Gutachten ist das Gesez bekanntlich nicht verfassungsändernd.

## Haager Völkerrechtskonferenz eröffnet

\* Haag, 14. März.

Gestern ist die internationale Völkerrechtskonferenz, die vom Völkerbund zum Zwecke einer rechtsverbindlichen Zusammenfassung der internationalen Rechte einberufen worden ist, eröffnet. Die erste Sitzung, an der annähernd 200 Delegierte und 200 geladene Gäste und Pressevertreter teilnahmen, bot ein äußerst interessantes Bild, wie man es im Haag von den beiden letzten politischen Reparationskonferenzen her gewohnt ist. Vertreten sind 44 Regierungen, darunter auch die deutsche. Rußland hat Beobachter entsandt. Das Konferenzgebäude, der Rittersaal, war festlich geschmückt, während vor den Eingängen des Innenhofes, die von Polizei zu Fuß und zu Pferde abgesperrt wurden, große Zuschauermengen die Ankunft und Abfahrt der Konferenzteilnehmer mit Spannung beobachteten.

Die Sitzung wurde mit einer Ansprache des niederländischen Außenministers Beelaerts van Blootland eingeleitet, der die Konferenzteilnehmer, den Generalsekretär des Völkerbundes

im Namen der niederländischen Regierung im Haag willkommen hieß. Dann sprach der Generalsekretär des Völkerbundes, der ausführte, daß das große Interesse, das die niederländische Regierung allen Vorbereitungsarbeiten zu dieser Konferenz gezeigt habe, den Völkerbund veranlaßt hat, Haag zum Tagungsort zu wählen und in dem ehemaligen Justizminister Heemskerck der Konferenz einen holländischen Vorsitzenden zu geben. Im Anschluß an die Ausführungen des Generalsekretärs ergriff der Vorsitzende der Konferenz Heemskerck das Wort. Er gab einen ausführlichen Überblick über das bereits von dem Völkerbund geleistete Werk und erklärte, daß der Völkerbund in Ausführung einer am 22. September 1924 von der 5. Völkerbundversammlung gefaßten Entschließung eine fünfjährige Juristenkommission unter dem Vorsitz des Professors Hammarström eingesetzt habe. Zu den Ergebnissen der Arbeiten dieser Kommission, die in sogenannten Diskussionsgrundlagen und einem Vertragsentwurf zusammengefaßt seien, habe die Konferenz jetzt abschließend Stellung zu nehmen.

Die Verhandlungen fortgesetzt würden. Das ist im wesentlichen aber doch nur eine Bestätigung der Korrespondenzmeldung und beweist, daß auch die Berliner Wilhelmstraße die Dinge nicht glaubt einfach weiter treiben lassen zu können. Es ist also der Anfang gemacht zur Klärung der Verhältnisse und man wird deutscherseits dabei die Russen nicht im Unklaren darüber lassen können, daß nur bei einem grundsätzlichen Wechsel der russischen Politik ein weiteres Zusammenarbeiten möglich sein wird. Man wird in Deutschland die ganzen Ostprobleme aber gründlicher und genauer betrachten müssen, wenn nach der Ratifikation des Young-Planes und nach der Räumung der Rheinlande ein gewisser Stillstand in der Westpolitik eintreten dürfte.

## Deutschlands Presse zur Annahme der Young-Gesetze

\* Berlin, 14. März.

Erwartungsgemäß haben sämtliche führende deutsche Zeitungen der endgültigen Annahme der Young-Gesetze durch den Reichstag Zeitartikel gewidmet. So schreibt Julius Eiban in der „Post“, 3. u. a.: „Eine neue Etappe der Befriedigung ist erreicht. Eine feste Grundlage des Vertrauens ist gewonnen, die der Wirtschaft neuen Auftrieb gibt und der ganzen Welt das Vertrauen einflößt, daß die Kräfte, die Deutschlands Wiederaufstieg nach dem schwersten Zusammenbruch seiner Geschichte erkämpft haben, auch in Zukunft zusammenhalten.“

Die Vereinbarungen, die in Haag getroffen wurden, sind nicht ein Ding an sich. Sie sind an Voraussetzungen gebunden, sind eng verweben mit der Gesamtentwicklung Europas und der Vereinigten Staaten. Was sie sind, ist weniger entscheidend, als was aus ihnen wird, als der Geist, in dem sie verwirklicht werden. Alles ist im Fluß, die ganze Welt in Gärung. Landwirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit, Kreditbedarf und Geldüberfluß, Entdeckung neuer Hoffnungen und Steigerung aller Produktionsmöglichkeiten, die russischen Experimente und die Sorgen des amerikanischen Wildes, dem alles, was er berührt, zu Gold wird, die soziale und wirtschaftliche Umwälzung, der wachsende Einfluß der Frauen, der Aufstieg der farbigen Rassen, die Technisierung und Zivilisierung der ganzen Welt, taufend neue Möglichkeiten tauend neue Gefahren. Ein Riesengericht, das alle Kräfte des Geistes, alle Herzen und alle Hände aufruft, das keine Forderung duldet und den Blick aus der Enge zu weiten Perspektiven führt. Was bedeuten in diesen Kämpfen der Zukunft Kanonen und Gewehre! Leistungen und Ideen entscheiden! Welche Aussicht für das deutsche Volk, das, durch Not und Leid geläutert, trotz allem sich des rechten Weges wohl bewußt ist.“

Im „Berl. Tagbl.“ erklärt Günther Stein: „Es gilt jetzt, alle Energien zusammenzufassen, sachlich zu handeln, nicht rückwärts, sondern in die Zukunft zu blicken, und allen hemmenden Einflüssen auf dem Wege zu wirklichem Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft mit Entschiedenheit halt zu gebieten. Es gilt, die energiegelassen Interessentenkämpfe in ihrer Angulosigkeit für die einzelnen Gruppen — sei es für die Industrie oder die Landwirtschaft, für Handel, Bankkapital oder die Landwirtschaft — klar zu erkennen und der Wahrheit Geltung zu verschaffen: daß nämlich eine jede Gruppe nur dann ihre Interessen richtig vertritt und erfolgreich für sie kämpft, wenn sie vor allem für die Gesundheit der Gesamtwirtschaft eintritt.“

Der Verfasser geht dann noch einmal auf die Einzelheiten des „Neuen Planes“ ein und führt aus: „Der Young-Plan legt die deutschen Reparationsverpflichtungen mit durchschnittlich 2050 Millionen Mark pro Jahr fest; höher, als es unseren berechtigten Wünschen entsprach. Aber für den nicht unwahrscheinlichen Fall, daß er auf die Dauer nicht in voller Höhe durchführbar sein sollte, sind die Sicherheitsventile des Moratoriums und der Revision vorgesehen. Darin liegt die Rechtfertigung für die Annahme des Planes, der Leistungen festsetzt, über deren Erfüllbarkeit niemand schon heute etwas Bestimmtes aussagen kann, der aber andererseits die beste Lösung darstellt, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen erzielbar war. Die Lasten unter dem Young-Plan sind, wie jeder weiß, außerordentlich schwer, aber die Dawes-Lasten waren noch sehr viel schwerer. Der „Neue Plan“ bedeutet eine ungeheure Bürde, aber man muß klar und sachlich erkennen, daß sie nur ein gutes Zehntel der Gesamtsumme ausmacht, die die öffentliche Hand — Reich, Länder und Gemeinden — Jahr für Jahr dem Wirtschaftsleben, dem Volke entziehen. Und man muß alle Möglichkeiten erschöpfen, um von den übrigen neun Zehnteln öffentlicher Ausgaben so viel man nur irgend kann zu ersparen. Es sind zweifellos sehr große Summen, um die man bei energischer Reform die Wirtschaft entlasten kann. Hierin, aber nicht im Schimpfen oder Jammern über das unvermeidliche Reparationsdefizit, liegt die wahrhaft nationale Aufgabe! Sie erfordert eine starke Regierung sowie Verständnis und Disziplin in allen Volksschichten und allen Wirtschaftskreisen. Sie ist sozial und muß sozial aufgefaßt werden, denn „Wirtschaft“, dieser so gern von industriellen Unternehmern für ihre eigene Gemeinschaft in Anspruch genommene Begriff, bedeutet zu mehr als zwei Dritteln „Arbeiterkraft“ und zu einem noch größeren Teil „besitzlose Volksgenossen“. Stärkung der Wirtschaft ist nur durch Stärkung dieser breitesten Schichten möglich.“

„Mut, Energie und Sachlichkeit und den Blick auf die Zukunft richten, das ist die Forderung“, so schreibt Günther Stein seine Ausführungen, „die sich aus der Annahme des Young-Planes ergibt.“

Die „Deutsche Ill.“ schreibt: Es sind ganz große Aufgaben, die uns bevorstehen, und die bereits auf den Young-Plan hin-

Schatten geworfen haben: Finanzreform, Reichsreform, Parteierneuerung und — im letzten — politisch-sittliche Erneuerung. Auf dieser Grundlage allein ist dann eine neue Außenpolitik möglich, die das deutsche Volk in die Freiheit führt. Die „Germania“ bezeichnet es als wichtig, jetzt den Blick auf die Zukunft und vor allem auf die nächste Zukunft zu richten. Das Zentrumsblatt fordert weiterhin die stärkste Garantie für die sofortige Durchführung der finanziellen Sanierung. Das Reich müsse in einen Dauerzustand gesunder und harter Staatspolitik, parlamentarischer Finanzpolitik und schöpferischer Wirtschaftspolitik übergeführt werden. Der Wille des gesamten Volkes sei auf dieses Ziel gerichtet. Aufgabe der Reichsregierung und des Reichstages sei es, ihn zu verwirklichen.

Der „Vorwärts“ sagt: „Am 30. Juni wird das Rheinland frei von fremden Truppen sein. Die Zeit der Unsicherheit und Ungewissheit ist vorbei. Deutschland weiß auf lange Jahre hinaus, welche Lasten es zu tragen hat, die deutsche Wirtschaft und die Reichsfinanzpolitik können mit festen Größen rechnen. Die demokratische Republik hat einen gewaltigen Schritt vorwärts zum wirklichen Frieden getan.“

Am Gegenstand zu den Regierungsverhältnissen sieht die Presse der Opposition trübe in die Zukunft. Das stärkste Stütz hat sich wieder der Führer der deutschen Nationalen Partei, Geheimrat Hugenberg, geleistet, dessen Ausführungen durch das nachträgliche Manifest Hindenburgs in gebührendem Maße gefördert worden sind. Hugenberg erklärte u. a. im „Berl. Lokal-Anzeiger“: „Die Weltgeschichte wird den 12. März 1930 als einen der schmerzhaftesten Tage im Leben des deutschen Volkes verzeichnen. Sie wird die Mehrheit des heute lebenden Geschlechtes härter verurteilen, als das Bürgerium des untergehenden Karthago (!) und die Träger irgendeines Zusammenbruchs der bisherigen deutschen Geschichte.“

**Die litauisch-polnische Verkehrsfrage**

**Was wird die Verkehrs- und Transitkommission verlangen?**

Man glaubt zu wissen . . .

ss. Kaunas, 14. März. (Priv.-Tel.) Gestern begann die Tagung der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes in Genf, auf der auch die polnisch-litauische Verkehrsfrage behandelt wird. Der Bizevorsitzende der Kommission, der Portugiese Vasconcellos, der vor Beginn der Konferenz Warschau besucht hatte, wird den Bericht über diese Frage erstatten. In den hiesigen politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß in dem Bericht Vasconcellos' u. a. die Freigabe des Verkehrs und Transits zwischen Wilna und den Häfen von Libau, Memel und Ragnisberg verlangt wird.

**Einführung des Zündholzmonopols Mitte April?**

ss. Kaunas, 14. März. (Priv.-Tel.) Wie wir erfahren, ist das Gesetzesprojekt über die Einführung des Monopols für den Zündholzverkauf in Litauen vom Ministerkabinett bereits endgültig ausgearbeitet worden. Die Veröffentlichung des Gesetzes erwartet man in etwa drei bis vier Wochen, so daß die Einführung des Monopols voraussichtlich Mitte April erfolgen wird.

**Der Abänderungsentwurf zum Militärpflichtgesetz angenommen**

Das Ministerkabinett hat dieser Tage einen Abänderungsentwurf zum Militärpflichtgesetz angenommen. Auf Grund dieses Gesetzes wird das Bundesministerium auf Antrag des Verkehrsministeriums solche Personen, welche die Handels- und Marineakademie absolviert haben, Steuerbeamte, Schiffsmechaniker, Schiffsbauingenieure geworden oder einen ähnlichen bzw. höheren Grad erreicht haben und tatsächlich auf Schiffen oder in Hafenrichtungen tätig sind, bis zum 32. Lebensjahr vom aktiven Heeresdienst befreien können.

Auf Grund des Artikels 18 der zwischen Litauen und dem Britischen Reich, Frankreich, Italien und Japan abgeschlossenen Konvention über das Memelgebiet und des Artikels 12 des Militärpflichtgesetzes werden die Bürger des Memelgebietes diesen Herbst zur Ausübung der Militärpflicht aufgerufen. Infolgedessen war es notwendig, eine Vereinbarung über das Militärpflichtgesetz mit den wirtschaftlichen Organen des Memelgebietes zu treffen dahingehend, daß bei der Kommandantur in Memel eine Rekrutierungskommission für das Memelgebiet gebildet wird. Die Kommission besteht aus dem Kommandanten des Memelgebietes oder einem von der Behörde ernannten Offizier als Vorsitzenden und von dem Gouverneur des Memelgebietes und dem Landesdirektorium ernannten Vertretern als Beisitzer. Diese Kommission soll die Rechte einer Rekrutierungskommission besitzen.

**Um die Bildung eines Exportkomitees**

h. Kaunas, 14. März. (Tel.) Im vergangenen Jahre hatte das Ministerkabinett ein Gesetzesprojekt über die Bildung eines Exportkomitees zur Erschließung neuer Märkte und zur Hebung der litauischen Ausfuhr angenommen. Der Gesetzesentwurf wurde alsdann dem Finanzministerium zur Durchführung zugeleitet. Aus technischen Gründen konnte dieses Komitee bis jetzt aber nicht gebildet werden. In der letzten Zeit ist jedoch diese Frage wieder akut geworden. Besonders in Handelskreisen wird erwartet, daß durch die Bildung dieses Komitees sich der Export erheblich steigern würde.

**Die litauisch-estländischen Instimmlichkeiten**

ss. Kaunas, 14. März. (Priv.-Tel.) „Ela“ meldet, daß im englischen Unterhaus an den Außenminister Henderson die Anfrage gerichtet wurde, ob ihm die Instimmlichkeiten zwischen Litauen und Estland bekannt seien und ob er beabsichtige, durch den Völkerbund oder auf einem anderen Wege Schritte zu unternehmen, um die Instimmlichkeiten aus dem Wege zu räumen. Henderson antwortete, daß er erfahren habe, daß in Litauen Unzufriedenheit darüber herrsche, daß das estländische Staatsoberhaupt bei seiner Fahrt nach Warschau in Wilna Aufenhalt genommen habe. Diese Angelegenheit sei aber klar, so daß die englische Regierung keinen Grund sehe, irgendwelche Schritte zu unternehmen.

**Der Kommunistenprozeß von Doniewicz**

ss. Kaunas, 14. März. (Priv.-Tel.) In dem großen Prozeß gegen die Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation vor dem Kriegsgesicht in Poniawicz begannen die Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger. Der Staatsanwalt führte u. a. aus, daß die Angeklagten wegen ihrer staatsgefährlichen Tätigkeit zum Tode verurteilt werden müßten. Nur wegen ihrer Minderjährigkeit könnten ihnen mildere Umstände zugestanden werden. Für die Führer der kommunistischen Jugendbewegung verlangte er aber die höchste Strafe. Auch die übrigen Angeklagten müßten streng bestraft werden. Die Verteidiger führten aus, daß die Schuld der Angeklagten nicht erwiesen worden sei und forderten deshalb Freisprechung. Der Anwalt des letzten Tages habe die Ange-

klagen geprochen. Die Urteilsverkündung wird für heute erwartet.

**Kurze Nachrichten aus Litauen**

ss. „Dietuvos Aidai“ zufolge beabsichtigt eine Gruppe bulgarischer Journalisten unter Führung des bekannten bulgarischen Schriftstellers Sdanow, im Sommer dieses Jahres Litauen zu besuchen, um an den Vytautas-Feierlichkeiten teilzunehmen. ss. In Kaunas wurden zwei Personen verhaftet, die beschuldigt werden, kommunistische Propaganda zu verbreiten zu haben. ss. Wie verlautet, wird demnächst die Ernennung von zwei weiteren Mitgliedern des Staatsrats seitens des Staatspräsidenten erfolgen. da nach dem Statut des Staatsrats dieser über elf Mitglieder verfügen muß, während er jetzt nur aus neun Mitgliedern besteht. ss. Anlässlich der Überschwemmung in Südfrankreich hat der litauische Staatspräsident dem französischen Staatspräsidenten in seinem und im Namen Litauens telegraphisch das tiefe Beileid zum Ausdruck gebracht. Der französische Staatspräsident sandte hierauf ein Telegramm, in dem er seinen Dank für das Beileid zum Ausdruck bringt. ss. Der litauische Erzbischof Svirodas hat an die katholischen Pfarrer des Rauerer Bistums einen Auftrag erteilt, in dem er gegen die Christenverfolgungen in Sowjetrußland scharf Stellung nimmt. Er stellt den Pfarrern anheim, zwischen dem 16. und 23. dieses Monats in den Kirchen für die in Sowjetrußland verfolgten Christen Fürbittegottesdienste abzuhalten. Ein feierlicher Fürbittegottesdienst soll in den litauischen katholischen Kirchen am 23. März abgehalten werden.

**Genfer Zollkonferenz im Schlußstadium**

\* Genf, 14. März. Die Verhandlungen der Konferenz zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen stehen vor ihrem Schlußstadium. Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt und der englische Handelsminister Graham sind gestern hier eingetroffen. Auf heute ist eine Vollkonferenz einberufen worden, auf der eine längere Erklärung Grahams erwartet wird.

**308 : 235 für Kabinett Macdonald**

\* London, 14. März. Die Konservativen brachten gestern im Unterhause einen Motionenentwurf antrag gegen die Regierung Macdonald ein. In dem Antrag wird gerügt, daß die Regierung es ablehne, die Schutz- oder Vorzugstarife auf das ganze Reich auszu dehnen. In dem Antrag wurde von Baldwin darauf hingewiesen, daß aus der Sanktion der Regierung der Niedergang des Handels und die Vermehrung der Arbeitslosigkeit in England entstanden sei. Der Antrag wurde mit 308 gegen 235 Stimmen abgelehnt.

**Die „tägliche“ Niederlage des Kabinetts Lardieu**

\* Paris, 14. März. Die gestrige Nachtstimmung der französischen Kammer besaherte dem Kabinett Lardieu eine erneute Niederlage. Diese Schlappe holte sich das Kabinett bei der Beratung über die geplante Einführung des unentgeltlichen Unterrichts in den untersten Klassen der höheren Lehranstalten. Der Finanzausschuß der Kammer beantragte nämlich, den zur Beratung stehenden Paragraphe eine Bestimmung einzufügen, durch die allmählich die vorzunehmende Reform späterhin auch auf sämtliche Unterrichtsstufen ausgedehnt wird. Ministerpräsident Lardieu verlangte die Streichung dieser Hinaufsetzung. Mit 292 gegen 286 Stimmen lehnte die Kammer jedoch den Antrag Lardieus ab. Auch dieses Mal blieb die Niederlage ohne weitere Folgen für die Regierung, da die Vertrauensfrage nicht gestellt wurde.

Ein Antrag des Finanzausschusses, die Zahl der Regierungsmitglieder und Senatoren auf 25 zu beschränken, ein Antrag, der praktisch auf Streichung der von dem derzeitigen Kabinett Lardieu geschaffenen neuen Minister- und Unterstaatssekretärposten hinausginge, wurde, nachdem Lardieu die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 330 gegen 260 Stimmen abgelehnt.

**Spaniens König will die Sünden der Diktatur aufmachen**

\* Madrid, 14. März. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das die besonderen Erlasse der früheren Regierung hinsichtlich der Vergütung von Gehältern, Entlassung von Beamten usw. aufgehoben werden. Ein zweites Dekret bestimmt, unter welchen Bedingungen Personen, die ihre Rechte durch die frühere Diktatur-Regierung verlegt glauben, ihre Entschädigungsansprüche geltend machen können.

**Seit drei Tagen siniflutartiger Regen**

**Pyrenäenflüsse treten wieder über die Ufer**

\* Paris, 14. März. Während eine „Gavas“-Melung aus Montauban besagt, daß das Hochwasser der Risse Garonne, Tarn und Aveyron bereits zurückgehe, wird der gleiche Heuter aus Bayonne gemeldet, daß eine Reihe weiterer in den Pyrenäen entspringender Flüsse, wie die Arde und die Nive, im letzten Stadium begriffen sind und zum Teil sogar bereits über ihre Ufer getreten sind. Besonders bedrohlich soll die Lage im Rive-Tal sein, das vollständig überflutet ist. Das Wasser hat die Höhe der Brückenköpfe erreicht. Auch der Adour-Fluß ist über seine Ufer getreten und hat die umliegenden Gebiete überflutet. Die Gefahr wird noch besonders dadurch vergrößert, daß es seit drei Tagen siniflutartig regnet. In Ande-Tal besteht zur Zeit, wenn auch der Wasserstand des Flusses um vier Meter gesunken ist, keine unmittelbare Gefahr. Die Nebenflüsse der Arde sind aber bereits über die Ufer getreten und die an ihm entlang führenden Straßen sind überschwemmt.

Im Ueberschwemmungsgebiet bei Bayonne ist ein Güterzug entgleist. Der Zugführer ertrank und der Heizer erlitt schwere Brandwunden. Der Unfall dürfte darauf zurückzuführen sein, daß das Hochwasser den Eisenbahndamm unterpflüßt hatte.

**Parade des Schreckens**

Der Sbg.-Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, aus dessen Berichten aus dem südfranzösischen Ueberschwemmungsgebiet wir in der gestrigen Ausgabe des „Memeler Dampfboots“ bereits einige Auszüge veröffentlicht hatten, hat seine Studienreise durch das verheerete Gebiet mit einem Besuch der Stadt Montauban, die, wie bekannt, mit am stärksten von der Katastrophe betroffen worden ist, abgeschlossen. Einige besonders eindrucksvolle Abschnitte aus dem betreffenden Bericht des Korrespondenten folgen:

Kurz vor Montauban ist die Straße unterbrochen. Diese Zerstörung eines eisenartigen Straßenkörpers ist vielleicht das eindrucksvollste Ereignis von der riesigen Gewalt der Flut, denn diese wohlgepflegte Heißelegene, ohne jede Erhebung sich hinziehende Asphaltstraße bietet dem Wasser keinerlei Widerstand, der zerbrochen werden könnte. Trotzdem sperren uns wahre Granat-trichter der Weg, der Unterbau der Straße ist einfach unter dem ungeheuren Druck zusammengedrückt, als wäre er aus losem Sand.

Seit kurzem regnet es, und mit der Sonne ist auch jene trübliche Wärme geschwunden, die so verlockend auf den Frühling hinwirkt. Die arden Blütenbüschel haben mit einemmal ihr Licht verloren und stehen betrübt in der dampfenden Feuchtigkeit eines ungemessenen Wärratages. In dieser Luft erweist sich Montauban als ein doppelt trauriger Anblick. Man erhält hier einen sehr vollständigen Ueberblick über das Unglück, da die Zerstörungen sich wie zu einer Parade des Schreckens entlang einer großen Straße mit ihren Querstraßen hinziehen. Seit Tagen wird hier ausgeräumt, ohne daß ein wirkliches Beiseite-schaffen der Trümmer überhaupt sichtbar wird. Denn da man immer noch an die Vermittlung denkt, die vielleicht unter den Trümmern begraben liegen, so wird zunächstlich jeder Splitter einzeln mit der Hand weggeräumt. Auch hier sind die ansehnlichsten Häuser zerstört. Man blickt in die einzelnen Zimmer, an deren bunt tapezierten Wänden Bilder und Photografinen hängen, man sieht sogar noch in der Luft einen edelsten Tisch, auf dem eine Schüssel und eine Flasche ein plötzlich zeitlos gewordenes und ärmlich irrtümliches Dasein führen.

Selbst ich berichtet, daß auf dem Höhepunkt der Katastrophe die Rettungsmaßnahmen manchmal die größte Mühe hatten, die Einwohner aus ihren eingestürzten Häusern zu entfernen, ja daß mehr als einmal Gewalt gebraucht werden mußte, um eine Großmutter in den Rettungsbahn zu ziehen, der am Dachstuhl angehängt hatte? Die ungläubliche Anziehungskraft des Gewohnheits- und Gewohnten ist nicht selten stärker als der Selbsterhaltungstrieb. Man kann dies auch heute noch in Montauban sehen, denn keine Nacht der Welt kam die ehemaligen Bewohner dieser Trümmer davon

abbringen, unter dem meterhohen Schutt einen liebgeordneten Fingerhut zu fassen, obwohl immer noch Einstürze erfolgen.

**Der Held von Montauban**

Das Land wird lange brauchen, bis es alle seine Wunden gezählt oder gar geheilt hat, aber auch bis es sich aller Heldenthaten bewußt geworden ist, die während der Schreckentage von den Rettenden geleistet wurden. Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Am höchsten das von

Paul Voult, der in Montauban an die Hundert Personen rettete und schließlich selbst den Tod fand

Er hatte den ganzen Tag in einem Kahn die trostlose Kunde durch die ozeanähnlich erbraunenden Straßen gemacht und immer wieder neue Menschen, die in ihren Häusern abgesperrt waren, ans feste Land gebracht, als spät abends ein Gendarm beim Anblick des rettenden Bootes vom Dach eines Hauses ins Wasser springt, um sich ans Land „schleppen“ zu lassen. Unglückslicherweise springt er zu kurz, trifft mit seinem Körper das Fahrzeug und bringt es zum Kentern. Voult, der seit den frühesten Morgenstunden ohne Ruhe und Erfrischung gerudert und gefächelt hatte, ist so ermattet, daß er schon nach wenigen Schwimmschüben untergeht. Am andern Tage wird die Leiche gefunden. Der Präsident der Republik befiehlt ihr das Kreuz der Ehrenlegion an.

**2000 Tote als Anflager**

Auch der Sonderkorrespondent der „Voss. Ztg.“, Arthur Köhler, hat sich an Ort und Stelle über die Größe der südfranzösischen Ueberschwemmungskatastrophe informiert. Der Bericht-erhalter hat seine Reise hauptsächlich dazu benutzt, um die Gründe zu prüfen, die das Unglück zu einer solchen furchtbaren Katastrophe haben werden lassen. Er kommt zu einem für die dortigen Behörden und Stellen, die mit der Beobachtung des Herannahens und des Anwachsens der Gefahr beauftragt waren, stark bescheidenden Ergebnis, daß einer Verurteilung geradezu gleichkommt.

Der Berichtserhalter erklärt: „Eins muß gesagt werden, um wenigstens für die Zukunft die Lehren aus diesem beispiellosen Ereignis zu ziehen:

die Zahl der Todesopfer könnte um einige hundert niedriger sein,

wenn die lokalen Behörden alles getan hätten, was bei vollkommener Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten in ihrer Macht stand. In Miossac zum Beispiel hatte der Wasserstand am Vormittag vor der Katastrophe die Höhe von 7,70 Meter erreicht; eine Höhe, die seit Jahren, vielleicht seit Jahrzehnten, nicht mehr verzeichnet worden war. Die Katastrophe erfolgte erst über zwölf Stunden später. Ueberdies sind alle Ortlichkeiten der Tarn entlang durch eine Telefonleitung verbunden. Die Behörden waren über das Nahen und die Dimensionen der Hochflut unterrichtet oder hätten es wenigstens sein müssen. Sie hätten wissen müssen, was flussaufwärts, in Castres, Lavaus, Negouis geschehen war. Sie mußten es; denn sie haben die Bevölkerung von Miossac gewarnt. Aber sie haben es bei einer einfachen Warnung bewenden lassen, obwohl sie wissen, wie fürdriß diese Bauernbevölkerung ist. Zur Stunde, als die Katastrophe geschah, unterließ sich die Bevölkerung im Zirkus Saucadet! Und die Kinder und Greise, die zu Hause geblieben waren, ertranken.

Man hätte, in Kenntnis der Lage, zur Zwangsreparatur der unmittelbar bevorstehenden Quartiere schreiten müssen.

Das war gewiss schwierig; aber es war theoretisch möglich; und es wurde nicht einmal versucht. Es ist seltsam, daß in der gesamten französischen Presse kein Wort von einer Untersuchung über die Verantwortlichkeit der lokalen Behörden zu lesen steht, inmitten all der offiziellen Reiseberichte und Trauerreden.

Ich klage nicht an, ich frage. Ich frage die gerade zu dieser Stunde das Katastrophengebiet bereisenden „zufälligen Stellen“, ob der Tod von etwa 2000 Menschen nicht eine amtliche Untersuchung wert ist?“

**Der Welt gefährlichster Bilderdieb verhaftet**

**In fast allen Staaten Europas und Amerikas Gemälde, Skizzen und Radierungen alter Meister im Gesamtwerte von vielen Millionen gestohlen**

\* Berlin, 14. März. Die hiesige Kriminalpolizei wurde aus Brüssel verständigt, daß in einem dortigen Hotel kürzlich der aus Montevidéo stammende angebliche Kunst- händler Andre Gustav Daglio verhaftet worden sei. Daglio, der sich auch Donagolis, Bugol oder Bugol nannte, ist einer der gefährlichsten Bilderdiebe der ganzen Welt. Seit dem Jahre 1917 hat er fast in allen Staaten Europas und Amerikas Gemälde, Skizzen, Radierungen alter Meister von großem Werte gestohlen.

Zahrelang hat Daglio mit dem vor einigen Tagen in Amsterdam verhafteten Deutschen Joseph Damploch gearbeitet. Die beiden hatten noch

**Riesenbrand auf Manila**

\* New York, 14. März. Eine Feuerbrand zerstörte auf Manila 1000 Wohnhäuser, wodurch etwa 50000 Menschen obdachlos wurden. Eine Person kam ums Leben, zahlreiche Menschen wurden verletzt, mehrere Kinder werden vermißt.

vor ganz kurzer Zeit in Aix-en-Provence zwei Gemälde von van Dyk und ein Gemälde von Rembrandt gestohlen. Daglio war auch der Dieb, der im Jahre 1925 im Museum von Lyon in Frankreich einen aufsehenerregenden Diebstahl begangen hat, wobei ihm Gemälde im Werte von etwa zwei Millionen Franken in die Hände fielen. Wiederholt war man ihm auf der Spur und konnte ihn auch im Jahre 1927 fassen. Er wurde damals zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, entfloß jedoch einige Tage nach seiner Verurteilung. Er ist lebenslänglich aus Frankreich ausgewiesen.

**Ein Köniagsberger gewinnt 400 000 Mark**

Die große Sonderprämie der Klassenlotterie fällt auf das Los 210 171

\* Berlin, 14. März. Am heutigen Schlußtag der Ziehung der letzten Klasse der Preussisch-Deutschen Klassenlotterie gelangte gleich nach Ziehungsbeginn die große Sonderprämie von einer halben Million Mark zur Auslosung. Die Prämie fiel auf das Los 210 171, das in der ersten Abteilung in Köniagsberg und in der zweiten Abteilung in Lübeck gespielt wird und bereits mit einem Gewinn von 1000 Mark herausgekommen war. Der Köniagsberger Gewinner spielte das „sanige“ Los und erhielt daher 400 000 Mark in Bar. In Lübeck wurde das Los in Birteln gespielt.



Die Geburt eines Sohnes zeigen an  
**Max Friedmann**  
 und Frau **Gertrud**, geb. Britz  
 Memel, den 14. März 1930. (4289)

**Reformierte Kirche**

Sonntag, den 16. März, abends 6 Uhr  
**Musikalische Wehestunde**  
 zum Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen  
 Mitwirkende: Edit Kraus (Sopran)  
 Hans Fromholz (Orgel)  
 Verstärktes Gymnasial-Schülerorchester (Leitung: Dr. Ernst Kraemer)  
 Aus dem Programm: Lieder von Becker, Giordani, Fromholz (aus dem „Psalm-Zyklus“ Text von Lisbeth Purwins-Jrüttle), Orgelsonate von Mendelssohn, Orchesterwerke von Händel, Konzert für Orgel und Orchester  
 Eintritt 2 Lit. (4281)

Hört Sieht  
**W. Kerschles**, Mühlenstraße Nr. 2  
 Sonnabend, den 22. März 1930  
**Frühlings-Fest**  
 alle Räume dekoriert. Auf der Bühne  
**Leonardi**  
 die größte Wig-Kafete Deutschlands. 30 Min. Schmusel-Partie  
 Staunt Rennt

**Central-Café**  
 Ab Sonnabend, 15. März täglich nachmittags und abends  
**Künstlerkonzert**  
 Stimmungs-Kavale „Jung“ Humoristische Einlagen von  
**Leothen**  
 dem Liebling des Publikums  
 Lachen ohne Ende — Jazz — Tanz  
 Verlängerte Polizeistunde (4273)

Sonnabend und Sonntag  
**Gr. Tanz**  
 im Gesellschaftshaus 4260  
 Eintritt 1 Lit. Verl. Polizeistunde

**Städtenspiel**  
 Sonntag, den 16. März  
 7 Uhr, Neuer Sportplatz  
**Gibau-Memel**  
 Eintritt: 2 Lit, Militär u. Schüler 1 Lit  
 Sportverband des Memelgebietes (4276)

**Café Sommer**  
 Montag, den 17. März  
 Dienstag, den 18. März  
 Mittwoch, den 19. März  
 Nur drei Abende  
**Paul O'Monfis**  
 der populäre und unüber-troffene Chansonier  
 Für sämtl. reserv. Tische müssen die Eintrittskarten bis spätestens 15. 3 abgeholt werden, da sonst die Tische anderweitig vergeben werden. (4280)

Motorboot „Willy“  
 beginnt mit  
 Sonnabend, den  
 15. d. Mts.  
 die bekannte regel-  
 mäßige (4301)  
 Tourenfahrt  
 Memel-Heydenkrug  
 Potechka.  
 Grilch  
 eingetroffen:  
**Salat** 4317  
 Spinat  
 Blumenkohl  
 ff. Rieger Lachs  
 Apfelsinen  
 zu besonders billigen  
 Preisen  
 Rote Äpfel  
 Geräucherter Fische  
 usw. Tafelbutter  
**Drewo! Nach!**  
 Marktstr. 12 Tel. 244  
 neb. Kauhaus Waller  
**Achtung!**  
 Sämtlich Geflügel  
 sowie alle anderen  
 Waren z. hab. (4268)  
**Welchert**  
 Marktstr. 40, Tel. 1156

**Lichtspiele**

**Apollo**  
 Täglich 5 und 7/8 Uhr  
**Alimente**  
 (Vater werden ist nicht schwer)  
**Die Frau ohne Nerven**  
 Ellen Richter 4315  
**Apollowoche**

**Der billige Volkstag**  
 mit obigem Programm fällt aus,  
 da am Mittwoch nächster Woche in  
 den **Kammer-Lichtspielen**  
 der interessante Film  
**Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“**  
 die Königin des Atlantik  
 vorgeführt wird

**Kammer**  
 Täglich 5 und 7/8 Uhr  
**Donauwalzer**  
 Harry Liedtke, Ernst Verebes  
**Das Erlebnis einer Nacht**  
 Marcella Albani, Jgo Sym

**KLS-Woche**  
**Tierschutzverein**  
 Sonntag, den 16. d. Mts., 11 Uhr, im  
 Apollo-Lichtspielhaus  
**Film: Schüßet die Tiere**  
 Eintritt 1 Lit, Kinder 50 Cent (4279)

**Capitol**  
 Lichtspielhaus  
 Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
**Irrlichter des Lebens**  
 (Rund um den Alexanderplatz)  
 nach einem bekannten Roman  
 sehr spannend (4314)  
 Ferner:  
**New Yorker Nachleben**  
 Beiprogramm  
 Verstärkte Kapelle unter Leitung des  
 Kapellmeisters Herrn **Krawetz**

**CAPITOL**  
 Lichtspielhaus  
 Sonnabend 3 Uhr nachmittags  
**Grosse Jugendvorstellung**  
**Riff u. Raff als Detektive**  
 Lustspiel, 2 Wochenschaun  
 Eintrittspreise: Loge u. Sperrsit Lit 1  
 I. u. II Platz Lit 0,50 (4318)

**Schuhwarenhaus**  
 neu eingetroffen!  
**„Stiefelvater“**  
 Theaterplaz. (4298)

**Goethebund**  
 (Letzter Vortrag)  
 Montag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Aula  
 des Luifengymnasiums  
**Sheimrat Kühnemann-Breslau**  
 „Friedrich Nietzsche, der Prophet  
 und der Sophist“  
 Vorverkauf in **Robert Schmidts** Buchhandlung  
 Mitglieder 2 Lit Nichtmitglieder 4 Lit, Schülerkarten 1 Lit (4272)

**S. S. „Pologne“**  
 trifft ca. den 18. März in Memel ein und  
 ladet nach (4288)  
**Le Havre**  
 Güter werden in Durchracht nach allen Häfen  
 auf direkte Konossemente mitgenommen  
**Compagnie Générale Transatlantique**  
 Memel, Libauer Straße 35  
 Telefon 159 Nach Büroklub 376

**Schützenhaus**  
 Heute Freitag Es ringen!!  
**Luppa** Berlin gegen **Spevacek** Tschecho-Slowakai  
**Ernst Siefert** Deutscher Meister gegen **Bierholz** Brandenburg  
**Der spannende Entscheidungskampf**  
**Gustav Naber** Ostpreußen gegen **Marunke** Sachsen  
**Dieser Kampf wird bis zur absoluten Entscheldung durchgeführt!**  
 Am Sonnabend, nach den Ringkämpfen  
**Grosses Nachtfest**  
 Tanz bis 4 Uhr Tanz  
 Jede Eintrittskarte berechtigt hierzu  
 Veranstalter: **B. Mallwitz** (4278)

Der letzte Einlieferungstermin  
 für Beiträge zum (4297)  
**„Mejefa“-Preiswettbewerb**  
 ist Sonnabend, den 15. März. Ein-  
 sendungen werden an diesem Tage bis 4 Uhr  
 nachmittags im Büro entgegengenommen.  
**Toilettenseifenfabrik „Mejefa“**  
 Memel, Libauer Straße 40.

**Univeritäts-Woche Memel**  
 vom 18. März bis 21. März 1930

**Dienstag, den 18. März:**  
 Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Rothfels: Das  
 moderne Weltstaatsystem. (Geschichtliche Grund-  
 lagen und gegenwärtiger Aufbau.) Lyzeum.  
 Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Paneth: Ueber  
 kosmische Chemie (mit Lichtbildern). Stadt-  
 theater.  
 Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Rabler: Staat und  
 Dichtung im 19. Jahrhundert. Lyzeum.  
 Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Köhler: Die Grund-  
 züge der modernen Vererbungslehre (mit Licht-  
 bildern). Stadttheater.  
**Mittwoch, den 19. März:**  
 Von 4-5 Uhr nachm.: Professor Dr. Rabler: Hilfe  
 Trakt-Hofmannsthal. Lyzeum.  
 Von 4-5 Uhr nachm.: Professor Dr. Paneth: Ueber Al-  
 chemie in Vergangenheit und Gegenwart (mit  
 Lichtbildern). Stadttheater.  
 Von 5 1/2-6 1/2 Uhr nachm.: Professor Dr. Rothfels: Bismarcks  
 Staatskunst in der inneren Politik. Lyzeum.  
 Von 5 1/2-6 1/2 Uhr nachm.: Professor Dr. Köhler: Aus  
 dem Leben der Bienen, zweiter Teil (mit Licht-  
 bildern). Stadttheater.  
**Donnerstag, den 20. März:**  
 Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Gans: Die Physik  
 der letzten 30 Jahre. Lyzeum.  
 Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Brehinski: Bild  
 und Schrift (mit Lichtbildern). Stadttheater.  
 Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Hensel: Die Krise  
 des Rechtsstaats. Lyzeum.  
 Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Bürger: Be-  
 völkerungspolitik und soziale Hygiene. Stadttheater.  
**Freitag, den 21. März:**  
 Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Hensel: Politische  
 Weltanschauung und Verfassungsinstitution. Ly-  
 zeum.  
 Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Bürger: Das  
 Wohnungsproblem in seinen Beziehungen zur  
 sozialen Hygiene (mit Lichtbildern). Stadt-  
 theater.  
 Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Gans: Der Zufall  
 in der Physik. Lyzeum.  
 Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Brehinski: Der  
 Löwe in der altägyptischen Kunst (mit Licht-  
 bildern). Stadttheater.  
 Änderungen vorbehalten.  
**Gebühren:**  
 Für jeden Vortrag 3 Lit, Schüler 1 Lit.  
**Vorverkauf:** 1. Für die Vorträge im Stadttheater nur an des  
 Theaterkasse von 11-1 Uhr und von 4-6 Uhr.  
**Ab Sonntag, den 16. März 1930.**  
 2. Für die Vorträge im Lyzeum nur in der Buchhandl. Robert  
 Schmidt Nachf. (Börse). Ab Montag, 17. März 1930.

**Geschäfts-Uebergabe**  
 Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis,  
 daß ich mit dem heutigen Tage mein  
**Eisenwaren- und  
 Wirtschaftsartikel-  
 Geschäft**  
 Herrn **Robert Gräwert** übergeben habe.  
 Ich danke für das mir bisher entgegenge-  
 brachte Vertrauen und bitte, es auch auf meinen  
 Nachfolger zu übertragen und sein Unternehmen  
 freundlichst zu unterstützen.  
**L. Buddrick & Co**  
 Inh: **Otto Raszawig**

**Geschäfts-Eröffnung**  
 Dem verehrten Publikum zur gütigen Kennt-  
 nisnahme, daß ich heute das bisher dem Herrn  
**Otto Raszawig** gehörende Geschäft für  
**Eisenwaren und  
 Wirtschaftsartikel**  
 übernommen habe.  
 Es wird mein größtes Bestreben sein, der  
 werten Kundschaft ein stets gut sortiertes Lager zu  
 niedrigsten Preisen in kulanter Weise darzubieten.  
 Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst zu  
 unterstützen.  
**Robert Gräwert**  
 vorm **L. Buddrick** (4300)



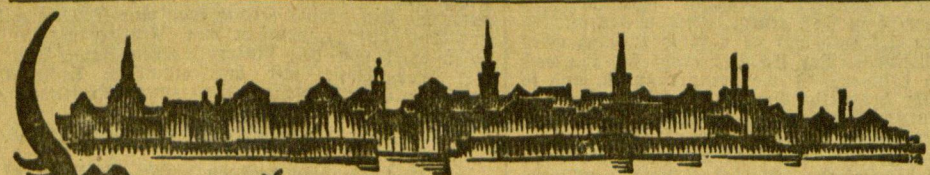
**AUSVERKAUF**

des  
**Konkurswarenlagers**  
 der Firma **Marcus Millner**  
 Fleischbänkenstraße Nr. 2  
 Marktstraße Nr. 2

**Weitere große Preisermäßigung auf Konfektion und Textilwaren**

Damen- u. Herren-Mäntel, Anzüge, Gummimän-  
 tel, Stoffe jed. Art, Möbelfstoffe, Möbelplüsch, Vor-  
 lagen, Läufer, Gardinen, Divan- u. Tischdecken

**Der Konkursverwalter** (4143)



## Memel, 14. März

Ein teures Schmuggeln  
112 000 Lit Geldstrafe

Vor einiger Zeit wurde am Seestrand bei Preis eine größere Menge Sprit beschlagnahmt. Grenzpolizeibeamte hatten beobachtet, wie ein Motorboot in der Nähe des Strandes festmachte und mehrere Personen Spritfässer aus dem Boot an Land trugen. Als die Polizeibeamten hinzukamen, ließen die Schmuggler davon. Den Schmuggelsprit ließen sie aber zurück, so daß über 200 Mann Sprit und ein Mantel beschlagnahmt wurden. In dem Mantel befand sich auch ein Paß, auf Grund dessen später eine Perion ermittelt wurde, die sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Memel zu verantworten hatte. Der Angeklagte erklärte, daß er von dem großen Unbekannten in Memel zur Hilfestellung gebunden worden sei und daher auch die übrigen Leute, die sich in dem Boot befunden hätten, nicht kenne. Da es sich in diesem Falle nicht nur um einen Bandenschmuggler, sondern auch um eine größere Menge Schmuggelsprit handelte, wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 66 204 Lit verurteilt, an deren Stelle für je 100 Lit ein Tag Haft tritt. Auch wurde der Schmuggler, da er seine Mitläufer nicht namhaft machen wollte oder auch nicht konnte, für die weiteren 66 204 Lit als solidarisch haftbar erklärt, so daß er im ganzen eine Geldstrafe von über 112 000 Lit zu tragen hat.

**\* Personalnachricht.** Dem Deutschen Generalkonsulat in Memel ist Vizekonsul Dr. von Solleben, bisher im Auswärtigen Amt in Berlin, zugewiesen worden. Vizekonsul von Solleben ist bereits in Memel eingetroffen.

**\* Städtekampf Vibau-Memel.** Das Interesse der Memeler Fußballgemeinde richtet sich auf das am kommenden Sonntag in Memel stattfindende Städtespiel Vibau-Memel, das ein hochwertiges sportliches Ereignis zu werden verspricht. Zum ersten Mal stehen die Vertretungen der beiden Städte einander gegenüber, wenn auch die Vibauer Spieler keine Fremden in Memel mehr sind. Aber ein Städtepiel bedeutet doch etwas anderes als die sonstigen Vereinsstreffen; das Bewußtsein, für das sportliche Ansehen und die Bedeutung der Heimatstadt einzustehen, ist geeignet, aus den Beteiligten die größten Leistungen herauszubolen. Vibau ist in Wetland im Fußballsport führend; der erste Klub der Stadt, „Olympia“, hat schon wiederholt die lettlandische Fußballmeisterschaft erringen können, ist also auch Meister über die litauer Vereine geworden. Die „Olympia“-Spieler werden den größten Teil der Städtegemeinschaft stellen, so daß man der Vibauer Vertretung eine ansehnliche Spielerliste zusprechen muß. Doch auch die Memeler Mannschaft verfügt über gute Kräfte; sie hat gelegentlich des Auswahlspiels am letzten Sonntag gezeigt, daß sie sehr spielfähig ist. Leider kann die Aufstellung der Vibauer Mannschaft erst morgen bekanntgegeben werden. Die Memeler Mannschaft hat eine Abänderung erfahren und zwar wird Droshinski den rechten Außenposten einnehmen.

**\* Tierschutz-Film.** Auf Veranlassung des hiesigen Tierschutzvereins findet am nächsten Sonntag

### Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 17.50: Konzert. 18.45: Litauische Musik. 19.30: Konzert. 21: Tanzmusik.  
Berlin (Welle 418). 12 und 14: Schallplatten. 16.30: Weiteres Konzert. 19.10: Konzert. 20.30: „Karusellfahrt“. 21.10: „Im Zirkus durch die Liebe“. Bis 0.30: Tanzmusik.  
Breslau (Welle 325). 16.30: Schallplatten. 19.05: Konzert. 20.30: „Karusell“. 21.30: „Von Sündenwegen ins Taufende“ (Senff-Georgi). 23.35-24: Tanzmusik.  
Frankfurt a. M. (Welle 390). 11.15: „Bei deutscher Jugend in Südoberuropa“. 12.40: Schallplatten. 13: Schallplatten. 14: Schillerkonzert. 16: Konzert. 17: Tanzmusik. 20: „Margarethe“, Oper von Gounod. 22.55: „Das Liebes- und Tanzlied im Leben der Völker“, gesungen und konfiziert von Laura von Wolzogen. 23.45-0.30: Schallplatten.  
Königsberg (Welle 376). 11.40: Schallplatten. 13.15: Unterhaltungsmusik. 16: Unterhaltungsmusik. 18.30: Königsberger Motette. 19.10: Konzert. 20.30-0.30: Berlin.  
Königsberger-Verein „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 14: Schallplatten. 16.30: Konzert (Hamburg). 20: Orchesterkonzert. 20.30: „Unsere Wände haben Ohren“, weitere Mitteilungen aus der Großstadt.  
Langenberg (Welle 472). 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 17.30: Konzert (Schrammelmusik). 19.15: „Mikroskop und Unfallgefahren“. 20: „Trotziger Abend“. Bis 24: Nachtmusik und Tanz. 24-1: Meister des Jazz (Schallplatten).  
London (Welle 356). 16.45: Konzert. 19.45: Konzert. 22.05: Kammermusik.  
Prag (Welle 486). 16.30: Schallplatten. 17.30: Deutsche Sendung. 19.05: Blasmusik. 21.30: Gelegenheitskonzert. 22.20: Konzert. 23-24.30: Konzert.  
Stuttgart (Welle 525). 21.30-23: Tanzmusik.  
Stockholm (Welle 436). 17.30: Konzert. 20.15 bis 1: Rundfunkball.  
Stuttgart (Welle 360). 12.15 und 13.15: Schallplatten. 15: Konzert. 17: Tanzmusik. 18.05: „Die berufstätige Frau in Amerika“. 19.30: Zwischengespräch zwischen Paul Wanner, dem Verfasser des Kriegsgefangenenstückes „A. G.“ und Karl Walter über die Kriegsgefangenenpolitik. 20: „Margarethe“, Oper von Gounod. 22.55: „Das Liebes- und Tanzlied im Leben der Völker“, gesungen und konfiziert von Laura von Wolzogen. 23.45-0.30: Tanzmusik (Schallplatten).  
Wien (Welle 517). 17.25: Konzert. 18.45: Kammermusik. 20: Volkstimliches Konzert. 21.10: Konzert. 22.05: Konzert.

11 Uhr in dem freundschaftlich zur Verfügung gestellten Apollo-Bildspielhaus die Vorführung eines Filmes „Schützt die Tiere“ statt. Der Film ist Eigentum des Berliner Tierschutzvereins und zeigt „bewußte wie unbewußte schlechte und unangemessene Behandlung der Tiere, ohne jedoch durch übertriebene Quälerei nachteilig auf das Empfinden des Beschauers zu wirken. Findende landschaftliche Motive mit Aufnahmen vieler wohl in nächster Umgebung des Menschen lebenden, aber in ihrer Freiheit durch nichts beeinträchtigt Tiere, führen uns schnell in die Sache ein und erwecken die Stimmung, die nötig ist, um den großen Wert des Tierschutzgedankens zu erfassen.“ Allen Freunden des Tierschutzes, insbesondere den Mitgliedern des Vereins wird die Teilnahme an der Vorführung angelegentlich empfohlen.

**\* Was alles gestohlen wird.** In den Vormittagsstunden des Mittwoch ist von der Eingangstraße des hiesigen Landratsamts der innere Türdrücker abgezapft und entwendet worden. Der Drücker besteht aus Bronze und ist mit Ornamenten verziert. — Einem Polizeibeamten sind aus einem unverschlossenen Koffer, der sich in der Wohnung in der Schmiedestraße Nr. 1 befand, 120 Goldruble in Werte von circa 600 Lit entwendet worden. Es handelt sich um vier bis fünf Fünfrubelstücke und um Zehnrubelstücke. Außerdem haben die Diebe noch eine silberne Armbanduhr mit Lederarmband und ein Paar mit Plomben versehene Damenstrümpfe entwendet. — Auf dem Friedhof in Scharde ist vom Besitzer Grandisches ein Fahrrad, Marke „Elite“ mit Nr. 69 173 gefunden worden. Das Rad hat schwarzen Rahmen und schwarze Felgen. — Gelegentlich der Festnahme des entwichenen Strafgefangenen Raschus wurde bei diesem eine Herrenuhr mit Kette gefunden. Die silberne Herrenuhr trägt die Nummer 828 216. Der silberne Aufwinderdeckel ist mit einer wappartigen Verzierung versehen. Die Innenseite trägt außer der angegebenen Nummer eine Krone mit folgenden Aufschriften: „J. B. Depoté“ und „Argent 800“. Die Vorderseite der Uhr hatten wahrheitsgemäß ihren Namen in beiden Deckeln eingraviert, doch sind diese nunmehr unkenntlich geworden. An einer Stelle ist noch der Name „Gedick“ zu entziffern. — Bei der hiesigen Kriminalpolizei befindet sich noch immer ein Damenring, 585 gestempelt, mit drei grünen und zwei weißen Steinen. Sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bzw. zu den Sachen, deren Eigentümer sich bisher nicht gemeldet haben, erbittet die hiesige Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude.

### Kaff das ganze Haff eisfrei

**Aufnahme des Dampferverkehrs am Dienstag**

Aus Ridden wird uns geschrieben: Sehr schnell vollzog sich diesmal auf dem Haff der Übergang von der Winterlage zum offenen Wasser. Nur ein Tag lag dazwischen, so daß einige Fischer, wie schon berichtet, bei ihrer Arbeit vom Eisgang überrascht wurden. Glücklicherweise sind keine Opfer an Mensch und Tier zu beklagen und auch keine Geräte verloren gegangen. Wenn auch von der Festlandseite noch ein schmaler weißer Streifen zu den Dänen herüberglüht, so kann man doch sagen, daß fast das ganze Haff, von der Nehrung aus gesehen, offen ist. Es ist daher anzunehmen, daß noch in dieser Woche der Marktampferverkehr aufgenommen werden wird. (Wie wir erfahren, wird der Dampferverkehr Memel-Schwarzort-Ridden am Dienstag, den 18. März, beginnen. D. Red.)  
Im vergangenen Herbst zeigte das „Memeler Dampfboot“ in einem Wilde das friedliche Zusammenleben eines zahmen Rehcs mit einem Hund auf dem Hofe des hiesigen Dünenanwärters. Fast ein Jahr lang war dieses muntere Rehlein die Freude vieler Dorfbewohner. Es lief frei im Garten und angrenzenden Walde umher, kam aber stets pünktlich „nach Hause“. In den nächsten Wochen wollte es uns durch Mutterfreunden überlassen. Zu unser aller Leidwesen wurde es gestern durch einen fremden Kater zertriften. da

### Neue Fischschonbezirke im ostpreussischen Teil des Kurischen Hafes

Mit Genehmigung des preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten in Gumbinnen sind von dem Regierungspräsidenten in Königsberg folgende 13, seit 1883 bestehenden Fischschonbezirke im Kurischen Haff aufgehoben worden: Vor der Mündung des Skirwitzstromes, der Äminge, des Karletstromes, der Kungel, des Loyeffusses, des Inieffusses, des Taweffusses, des Gilgeffusses, des Memontromes, der Deime, der Tactauer Beck, der Darierener Beck und der Granger Beck.  
Gleichzeitig wurden folgende Haффirecken und Mündungsgebiete zu Fischschonbezirke erklärt: Der Haффireck vor der Gilgeffstrommündung wird begrenzt durch eine gerade Linie vom äußersten Ende des Molenkopfes bis zu einer Tafel mit der Bezeichnung: Fischschonbezirk, die am Haффufer etwa 1000 Meter südlich der Mündung des Gilgeffstromes aufgestellt ist. Weiter ist dieser Fischschonbezirk begrenzt durch die gerade Verbindungslinie von dieser Tafel bis zu der östlich gelegenen (großen) Einfahrtsbake bis an das nördliche Ufer und an dem südlichen Teil der Mole entlang bis zum äußersten Ende der Mole.  
Der Haффireck vor der Memontrommündung wird begrenzt durch eine gerade Linie vom äußersten Ende des Molenkopfes bis zu einer Tafel mit der Bezeichnung: „Fischschonbezirk“, die am Haффufer etwa 1000 Meter südlich der Memontrommündung aufgestellt ist. Weiterhin wird der Bezirk begrenzt durch eine gerade Verbindungslinie von

dieser Tafel nach der östlich gelegenen (großen) Einfahrtsbake bis an das nördliche Ufer des Memontromes und an diesem Ufer und dem südlichen Ende am Rande der Mole entlang bis zum äußersten Ende der Mole.

Der Haффireck vor der Deimemündung wird begrenzt durch eine gerade Linie zwischen zwei Tafeln mit der Bezeichnung: „Fischschonbezirk“, die etwa 1000 Meter nordöstlich und westlich von der Deimemündung entfernt steht, dann von den Tafeln am beiderseitigen Ufer entlang, nach der Deimemündung und nach der Deime (flußaufwärts) begrenzt durch eine gerade Linie vom letzten Leittafel nach dem gegenüberliegenden Pegelpfahl an der nördlichen Einfahrtsbake.

### Die Ringkämpfe im Schützenhause

**Siegfried feiert zum zweiten Mal**

Am Donnerstagabend wurde der Ringwettbewerb im Schützenhause fortgeführt. Es traten wieder drei Paare an. Anstelle des kleinen, aber flinken und gewandten Eisländers stellte sich seinem Gegner der baumstarke und robuste Tscheche Spewacek. Als erstes Paar traten Erich Siegfried-Königsberg und Richard Marunke-Sachsen in den Ring. Marunke hatte am ersten Abend unentschieden mit Gustav Raber gerungen. Der Entscheidungskampf zwischen diesen beiden Ringern wird heute abend stattfinden. Siegfried lieferte wiederum ein schönes einmündiges Ringen, und auch Marunke zeigte gute Technik. Die zielbewusste Bemühungstaktik des deutschen Meisters hatte aber auch hier wieder Erfolg, denn schon nach 19 Minuten wurde Marunke durch einen Schulterdrehgriff aus dem Stand auf beide Schultern gedrückt.

Gleich darauf trat das zweite Paar in den Ring: Bierholz-Brandenburg, der gestern abend von Lupa nach 22½ Minuten Kampf besiegt wurde, und der 250 Pfund schwere tschechische Meister Spewacek. Wieder hatte Bierholz das Best, mit einem Gegner zu kämpfen, der in seiner Kampfesart ebenso rücksichtslos vorgeht wie Lupa. Daher fand Spewacek beim Publikum nur Mißfallenstundegebungen. Spewacek war seinem Gegner an Körperschwere zwar bedeutend überlegen, doch konnte dieser ihm äußerste Feindschaft entgegensetzen. Sehr oft drohte Bierholz auf der Matte Gefahr, von dem schwereren Gegner auf beide Schultern gedrückt zu werden. Immer wieder glückte es ihm aber, sich freizuarbeiten, bis es schließlich doch dem Tschechen gelang, Bierholz nach 11 Minuten durch einen kraftvollen Untergriff von vorn zu besiegen.

Im dritten Kampf sah man den am ersten Abend durch sein allzu scharfes Vorgehen aufgefallenen Lupa gegen den technisch vorzüglichen Naber-Königsberg. Auch diesmal mußte Lupa vom Kampfleiter mehrfach zurechtgewiesen werden. Trotzdem zeitweilig sehr heftig um den Sieg gekämpft wurde, kam es innerhalb der 25 Minuten zu keinem Resultat, so daß der Kampf nach dem Reglement als unentschieden abgebrochen werden mußte.

Auch der zweite Abend endete wieder mit zwei Siegen und einem Unentschieden. Siegfried hat bisher zwei Siege zu verzeichnen und steht an erster Stelle. Heute abend streiten wieder drei Paare. Unter ihnen befindet sich auch Siegfried, der gegen den zweimal besiegten Bernhard Bierholz antritt.

### Kirchzetteln für Memel

**Johanniskirche.** 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Gen.-Sup. Gregor. (Kirchendorfsing.) 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Prüfung der Konfirmandenabteilung des Pfarrers Köner. Mittwoch, 5 Uhr, dritte Passionsandacht, Pfarrer v. Sab. Dienstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Bezirk III.  
**Englische Kirche.** 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfarrer Köner. 11½ Uhr Kindergottesdienst.  
**Evangelisch-reformierte Kirche.** 9½ Uhr Pfarrer Prieg. 11 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr musikalische Abendfeier zum Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen. Donnerstag, 5 Uhr, Passionsandacht.  
**Jakobskirche.** Sonnabend, den 15. März, 11 Uhr litauische Beichte. Sonntag, den 16. März, 9 Uhr deutsche Beichte. 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfr. Schernus; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11½ Uhr litauischer Gottesdienst, Konsistorialrat Reibers. Jungmännerverein 1 und Jungmädcherverein 1 fallen heute aus. Mittwoch, den 19. März, 5 Uhr deutsche, 6 Uhr litauische Passionsandacht, Pfarrer Ribbat.  
**Katholische Kirche.** Sonnabend, den 15. März, nachmittags 5 Uhr Beichte. Sonntag, den 16. März, 7 Uhr Frühgottesdienst; 8½ Uhr Schilergottesdienst (litauisch); 9½ Uhr Hochamt und Predigt; 11½ Uhr Hochamt und litauische Predigt; 4 Uhr Männerverein; 6 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.  
**Christliche Gemeinschaft Alpenstraße.** 5 Uhr Versammlung; 7½ Uhr Deklamatorium „Die Bibel des Müllerburichen“. Schmelz, Vereinshaus; 2½ Uhr Versammlung; 7½ Uhr Jugendbund.  
**Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Straße.** 2 Uhr litauisches, 4 Uhr deutsches Vereinsjahrestreffen, Pfarrer Schernus, Kellnerei, Jzelski u. a. 7 Uhr Jugendbund.  
**Dhr. evgl. Gebetsverein innerh. d. Landeskirche.** Sonntag, den 16. März, bei Ems-Schmelz, Mühlentorstr. 40. 7 Uhr abends deutscher Gottesdienst, anschließend Jugendstunde. Prediger Oberpöckler-Haag.  
**Ev.-luther. Gottesdienst Sonntag, vorm. 9 Uhr deutsch, 12½ Uhr litauisch; anschließend Beichte und Abendmahl, Löperstraße 11. Abromett, Pfr. Baptisten-Gemeinde Neuer Park.** 9½ und 4 Uhr Prediger Dreßler. 11 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Feststunde: Eine Befehrung nach dem Neuen Testament. Mittwoch, 8 Uhr, Passionsandacht, Prediger Dreßler.

### Veranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: Gastspiel der Staatsoper: „Aida“. Apollo-Bildspiel: „Athenien“, 5 und ½ Uhr.  
Kammer-Bildspiel: „Donauwälder“, 5 und ½ Uhr.  
Capitol-Bildspielhaus: „Zerlicher des Lebens“, 5½ und 8½ Uhr. — Jugendvorstellung 3 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

## Heydekrug 14. März

**\* Personalnachricht.** Gerichts-Assessor Dr. Epstein, Sohn des Kantors der hiesigen jüdischen Gemeinde, ist dem Amtsgericht Heydekrug zur Dienstleistung zugeteilt worden. Dr. Epstein hat das Gymnasium in Tilsit besucht und in Breslau, Würzburg, Königsberg und Berlin studiert. An der Universität in Berlin hat er auch zum Dr. jur. promoviert.

**\* Aelter Vortragsabend der Volkshörserei.** Gestern abend sprach der Lektor für Vortragskunst an der Universität Berlin, Dr. Drach, im Rahmen der Vortragsabende der Volkshörserei Heydekrug über „Das neue Rußland im Spiegel seiner Dichtung“. Der Vortragende, der in Heydekrug von früheren Veranstaltungen her als Sprecher von hohem künstlerischen Rang bekannt ist, vertrat es auch dieses Mal, die zahlreich erschienenen Zuhörer ganz in seinen Bann zu schlagen. Der Beifall war stark. Anlässlich der im Goethebund Memel stattfindenden Wiederholung dieses Abends soll sowohl auf die Dichtungen als auch auf die Leistungen des Künstlers näher eingegangen werden.

**\* Mitgliederversammlung des Männergesangvereins.** Am Donnerstag hielt der Männergesangverein in Heydekrug im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ seine diesjährige ordentliche Mitglieder-versammlung ab. Kurz nach 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Apotheker Schmitt, die Versammlung und bat die Mitglieder in Freundes- und Bekanntenkreisen neue Mitglieder für den Gesangverein zu werben. Den aktiven Sängern Müller, A. Seidler, Geißler, Trinkies, Lemke und Warth wurden für regelmäßigen Besuch der Übungsabende Partituren des deutschen Sängerbuches überreicht. Die Herren Partius und Friederich erhielten ein Geschenk. Mit besonders anerkennenden Worten gedachte der Vorsitzende der rührigen Tätigkeit des Chormeisters Priekat, der bereits 25 Jahre dem Verein angehört. Die aktiven Sänger überreichten dem Jubilär als Zeichen ihrer Dankbarkeit ein Angebinde. Nachdem Herr Priekat für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen gedankt hatte, wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Zuerst erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, dem u. a. zu entnehmen ist: Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Vereinsjahres 55 aktive und etwa 120 passive. Die Zahl der aktiven Mitglieder hat gegenüber dem Vorjahre etwas zugenommen, während die Zahl der Passiven abgenommen hat. Es sind im verflochtenen Geschäftsjahr neun Vorstandsstellungen und eine besondere Sitzung, zu der Vertreter der benachbarten Brudervereine zwecks Gründung einer Singgemeinschaft eingeladen waren, abgehalten worden. In den Sitzungen wurden verschiedene interne Vereinsangelegenheiten beraten und Vorbesprechungen für die Vereinsveranstaltungen geführt. Auch haben die Sänger an zahlreichen Veranstaltungen außerhalb teilgenommen. Nach dem Kassenbericht, den der Kassierer erstattete, betrug der Bestand am Schluß des Vereinsjahres 53,43 Lit. Bei den darauf folgenden Wahl en wurde der Gesamtvorstand bis auf die beiden Bücher- und Notenwart wiedergewählt. Zum ersten Bücher- und Notenwart wurde Herr Partius und zum Stellvertreter Herr A. Seidler gewählt. Der bisherige erste Notenwart, Herr Müller, wurde auf Vorschlag eines Vorstandsmitgliedees einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

### Kirchzetteln für Heydekrug

**Evangel. Kirche Werden.** Sonntag, den 16. März, vorm. 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer, 1½ Uhr Kindergottesdienst. Superintend. Jopp. Versammlung des Jungmädchervereins. Dienstag, den 18. März, nachm. 3 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Moser.  
**Baptisten-Gemeinde Heydekrug.** Sonntag, vorm. 10 Uhr, Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Sawadba; abends 7 Uhr Jugendstunde. Donnerstag, abends 7½ Uhr, Gebetsstunde.  
**Präfrils.** Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, Pred. Sawadba; 2½ Uhr Sonntagschule.  
**Wilkiens.** Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Sawadba.

### Standesamt der Stadt Memel vom 13. März 1930

**Geboren:** Eine Tochter: dem Eisenbahnbürobeamten Otto Karl Schnell, von hier, dem Fahr-dienstleiter Kazys Kulkunas, von Wilkieten, Kreis Memel. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

**Gestorben:** Arbeiterfrau Marinke Kulurgais, geb. Juraška, 83 Jahre alt, Seefahrer Johann Biepa, 79 Jahre alt, von hier, Wessierfrau Urte Ahmies, geb. Wilks, 49 Jahre alt, von Wuttien, Kreis Memel, Quarantänewärterfrau Urte Ahlwinis, geb. Kleifis, 72 Jahre alt, von Süderpitze, Kreis Memel.

### vom 14. März 1930

**Geschliebung:** Landespolizei-Wachmeister Martin Küllbase mit Verkäuferin Anna Freifischas beide von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Anas Labrenz, von hier. — Eine Tochter: dem Heizungs-wonteur Hans Gustav Kraus, von hier.

## Memelgau

### Kreis Heydekrug

\* **Reisen, 12. März.** [Unterhaltung.] Der Arbeiter Franz Grifkas war im vergangenen Jahre bei dem Besitzer Kurps in Petzellen in Stellung. Da Grifkas sich ein Fahrrad wünschte, hat er seinen Dienstherrn, ihm ein solches zu kaufen. Kurps ließ sich auch dazu überreden und kaufte ein Fahrrad für 320 Lit. Es wurde zwischen ihnen vereinbart, daß das Rad erst dann Eigentum des Grifkas sollte, wenn er das Jahr ansieht. Grifkas hielt sein Versprechen aber nicht, sondern entfernte sich bereits im August heimlich von seiner Dienststelle. Das Fahrrad nahm er natürlich mit. Kurps hatte nun das Nachsehen. Denn soviel wie das Fahrrad kostete, hatte Grifkas noch lange nicht an Lohn verdient. Außerdem hatte Grifkas noch von einem Dienstmädchen des K. eine Armbanduhr erhalten, um sie zu einem bekannten Uhrmacher nach Schweschni zur Reparatur zu bringen. Diesen übernommenen Auftrag hatte er nicht ausgeführt, sondern die Uhr für sich behalten. Die Geschädigten erstatteten Anzeige bei der Polizei und baten, ihnen die Sachen wieder zu verschaffen. Die Bemühungen der Polizei hatten Erfolg. Grifkas konnte ermittelt und die unterschlagenen Sachen konnten bei ihm beschlagnahmt werden. Vor dem Schöffengericht in Heydekrug hatte sich Grifkas nun wegen Unterschlagung zu verantworten. Das Gericht hielt seine Schuld durch die Beweisaufnahme für erwiesen und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

\* **Anten, 13. März.** [Verschiedenes.] Am Montag verhielten sich zwei kleine Fische, noch auf dem Haufe der Fische zu betreiben. Morgens kamen sie auch auf das Haufe hinaus. Als aber um die Mittagszeit die Sonne stärker zu scheinen begann, wurde das Eis so schwach, daß die beiden Fische forgerast einbrachen und unter Zurücklassung ihrer Netze schlenklastig das Land aufsuchen mußten. Die zurückgelassenen Fischereigeräte konnten erst später mit einem Kahn geborgen werden. — In der Nähe von Windburg sind auf dem Haufe sechs bis sieben Meter hohe Eisberge zusammengeschoben, die besonders im Sonnenschein einen schönen Anblick bieten. — Der Weg Anten-Windburg, soweit er nicht als Chauffee ausgebaut ist, befindet sich zur Zeit in einem schwer passierbaren Zustande. Die Pferde zwingen kaum den leeren Wagen durch die aufgeweichte Straße zu ziehen. Eine Beförderung von Lasten auf dieser Strecke ist jetzt kaum möglich.

\* **Paketen, 15. März.** [Verschiedenes.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Scheffler eine Mitteilungerverammlung des Frauenvereins vom Roter Kreuz statt. Nach Bekanntgabe des Kassenbestandes wurde beschlossen, die Reineinnahmen aus der letzten Wohltätigkeitsveranstaltung dem Kapital zuzuschreiben. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, einige sehr bedürftige Kirchweilensarme mit Geldbündeln zu bedenken. — Auf Veranlassung der Oberförsterei Dingen werden die Abfuhrwege für Heu und Torf aus dem fiskalischen Versuchswald einer gründlichen Verbesserung unterworfen. Hierzu sind bereits 300 Kubikmeter Sand herangeschafft worden.

### Stadtsammlische Nachrichten

\* **K. Kammen (1.-23. Februar).** [Geschlossene:] Besitzer Hermann Brandt, Metterquelen, mit Vetterlicher Waise Maria Reich, ohne Beruf, Ditheln. — Gestorben: Arbeiterin Elze Preiffach, Ditheln, 62 Jahre alt; Arbeiterwitwe Anna Jonischke, geb. Aschmann, Szagathen, 76 Jahre alt.

### Kreis Dagegen

\* **Boogeen, 13. März.** [Verladeverricht.] Es wurden am Mittwoch angekauft und verladen: 8 Kinder, 20 Schweine, 31 Kälber und 5 Schafe. Man zahlte folgende Kreise: für Kinder bis 0,70 Lit. für Schweine bis 1,20 Lit. für Kälber 1,20 Lit. und für Schafe 0,75 Lit. je Hund Lebendgewicht.

\* **Stonischen, 14. März.** [Verhängnisvolles Baumfällen.] Der Besitzer Kaufmann Tüttel hatte von der Chauveerverwaltung einige Chauveebäume gekauft, mit deren Fällen er heute beschäftigt war. Augenblicklich hatte er nicht die nötige Vorsicht bei der Arbeit walten lassen, denn der erste Baum stürzte auf die Telegraphenleitungen. Die Folge davon war, daß sämtliche Drähte mit ca. 40 Anschlägen nach Memel und Heydekrug hinauf zerissen wurden. Mehrere Telegraphenstangen wurden umgedreht, verschiedene andere geknickt und niedergebrosen. Am Unfallort steht es aus, als ob ein Granatvolltreffer in die Leitungen eingeschlagen hätte. Die telephonische Verbindung von Stonischen ab nach Memel und Heydekrug ist bis auf weiteres gestört. Es dürfte mehrere Tage dauern, bis die gestörten Verbindungen wieder hergestellt sein werden. Provisorisch wird die Verbindung auf dem Transittabel über Kaunas notdürftig aufrechterhalten.

sk. **Anten, 14. März.** [Generalversammlung des Raiffeisen-Vereins.] Im Lokal Stülpert fand Mittwoch eine Generalversammlung des Raiffeisenvereins Anten statt, die vom Vereinsvorsitzenden Schneider eröffnet und geleitet wurde. Nachdem er die erschienenen Mitglieder und die Gäste begrüßt hatte, wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der Rechnungsführer Sultke-Schillgallen, teilte aus Grund der Bilanz des Geschäftsergebnis für 1929 mit. Der Jahresumsatz betrug 2853 847,84 Lit., die Aktiven am 31. 12. 1929 901 166,57 Lit., die Passiven 900 584,07 Lit. Das Geschäftsjahr schließt demnach mit einem Reingewinn von 582,50 Lit. ab. Anschließend berichtete der Rechner über den gegenwärtigen Stand der Vereinsgeschäfte, aus dem etwa folgendes zu entnehmen ist: Der Verein hat 394 Mitglieder. Von diesen verkehrten 178 Mitglieder mit dem Verein in laufender Rechnung, und zwar standen am Jahresabschluss 127 im Schuldverhältnis und 51 im Guthabenverhältnis. Die Spareinlagen sind im Vorjahr um 130 000 Lit gestiegen, in den beiden Monaten Januar und Februar 1930 um weitere 50 000 Lit. Der Warenverkehr hat sich im Jahre 1929 noch vergrößert. Es wurden an Mitglieder abgegeben 18 830 Zentner im Werte von 166 000 Lit. Vorstand und Aufsichtsrat haben beschlossen, den Warenshop am Bahnhof in diesem Jahre zu vergrößern, um eine bessere Abwicklung des Warenverkehrs zu ermöglichen. Die dem Verein gehörige Saatreinigungsanstalt wurde auch im Vorjahr sehr in Anspruch genommen. Es wurden etwa 2500 Zentner Getreide gereinigt. Darauf erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, M. C. A. Spingen, Bericht über die vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgenommenen Geschäfts- und Kassenprüfungen und über die Prüfung der Bilanz und Jahresrechnung für 1929. Er beantragte, die Bilanz und die Jahresrechnung für 1929 zu genehmigen und dem Vorstand und Rechner wegen der Geschäftsführung für das vergangene Jahr Entlastung zu erteilen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Es wurde ferner beschlossen, den Reingewinn dem Reservefonds zuzuschreiben. Die aus dem Vorstand sachgemäß ausgeschiedenen Herren Schneider, Stölger, Dichter wurden wiedergewählt. Auch bei den aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Herren Orbe-Tutteln, Grelms-Wohlgirn und Lorenz-Annuischen erfolgte Neuwahl. Im Anschluß an die Raiffeisenfestung fand eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Anten statt. Es wurden mehrere Schreiben der Landwirtschaftskammer verlesen, die die Anlage von Versuchsfeldern anregen. Es meldeten sich eine Reihe Interessenten, die Versuchsfelder anlegen wollen. Angeregt wurde auch die Einrichtung einer Oerstantion. Nach einer Ansprache über verschiedene landwirtschaftliche Berufsfragen wurde die Sitzung geschlossen.

ul. **Schlüssen, 13. März.** [Diebstähle. — Münzenfund.] In einer der letzten Nächte sind Diebe durch das Fenster in die Wagenremise des Besitzers Müller in Hoch-Sagantanten eingedrungen und haben zwei lederne Wagenlampen und eine lederne Fahrleine gestohlen. Einem Besitzer P. haben Diebe sieben Hühner und einem Jutmann K. fünf Hühner aus den Ställen entwendet. Bisher ist es den polizeilichen Ermittlungen nicht gelungen, die Diebe festzustellen. — Bei Gartenarbeiten fand eine hier wohnhafte Person eine alte Silbermünze. Nach Feststellung des Königsberger Prussia-Museums handelt es sich bei diesem Fund um einen litauischen Kaiserroschen aus der Zeit Königs Sigismund von Polen. Auf der einen Seite befindet sich der litauische Adler, während die Rückseite den weißen polnischen Adler trägt. Das Prägungsjahr ist 1557. Die Münze ist gut erhalten. Nur der eine Rand ist etwas beschädigt. Diese Münze stammt also aus der Zeit, als Polen den litauischen Staat unter die polnische Oberhoheit gestellt hatte.

\* **U. S. Gewerkschaften, 13. März.** [Wenn man den Weg nach Hause nicht findet. . . .] Der Besitzer B. hatte am 2. Dezember 1929 in Stonischen auf dem Bahnhof seine Schweine verkauft. Die erhaltene Kaufsumme hatte er in seine Briefftasche gesteckt. Auf dem Rückwege von Stonischen hielt er bei einem Schmied an, um dort einige wirtschaftliche Angelegenheiten zu erledigen. Nachdem dies geschehen war, lud B. den Schmied zu einem Verkaufstrunk nach dem Dorfzuge ein. Der Engeladene ging auch mit. In dem Lokale wurde nun sichtlich dem Alkohol zugegeben. Bei dieser Beherde hatte B. dem Schmied seine Briefftasche mit 4 Hundertlitzscheinen gezeigt. Um etwa 10 Uhr abends wurde der Heimweg angetreten. Da B. sehr betrunken nach Hause geschickt hatte, mußte er jetzt zu Fuß gehen. Infolge des reichlich getrunkenen Alkohols war er nicht mehr ganz sicher auf den Beinen. Der Schmied erbot sich, ihn nach Hause zu bringen. B. war einverstanden, und so zogen beide brüderlich Arm in Arm los. Um den Weg abzukürzen, gingen sie querfeldein. Da sie über Sturzader gingen und viel getrunken hatten, war das nicht so einfach. Ganz schümm wurde die Sache aber, als die Laterne, die der Schmied mitnahm, ausging. B. stolperte und fiel hin. Sein Genosse versuchte ihn anfangs hochzurichten, da dies aber nicht gleich gelang, ließ er ihn einfach liegen und entfernte sich. Nachdem B. Atem gekriegt hatte, gelang es ihm von allein, aufzustehen. Hierbei stellte er fest, daß seine Briefftasche und seine Uhr verschwunden waren. Er suchte nun den Erdboden ab und fand auch die Briefftasche. In dem Umfang merkte er, daß aus der Briefftasche etwas verschwunden sein mußte. Er begab sich sofort zurück zu dem Gastwirt und stellte dort bei Lampenlicht fest, daß die vier Hundertlitzscheine fehlten. Die übrigen Papiere waren vollständig vorhanden. B. vermutete sofort, daß der Schmied ihm die Briefftasche entwendet und das Geld herausgenommen haben müsse, als er hingefallen war. Er begab sich zu ihm hin und verlangte sein Geld zurück. Dieser leugnete hartnäckig, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Da noch andere Verdachtsmomente auftraten, die den Schmied als den Täter ersahenen ließen, wurde gegen ihn Anzeige wegen Diebstahls erhoben. Am heutigen Termin beirrt er entschieden, der Täter zu sein. Das Gericht hielt ihn jedoch durch die Beweisaufnahme für überführt und verurteilte ihn mit Rücksicht darauf, daß er wegen Diebstahls bereits vorbestraft ist, zu zwei Monaten Gefängnis.

schw. **Ueberrassel, 14. März.** [Fahrt auf der Eisstraße.] Eine aufregende Szene spielte sich am Mittwoch abend auf dem Memelstrom ab. Vom Dillstr. Schlossberg herkommend sah man auf einer mit dem Treibeis schwimmenden Scholle eine Gestalt, die sich näherkommend als ein etwa zwanzigjähriger junger Mann entpuppte. Die Eisstraße hatte nur etwa sechs Meter Durchmesser, und der Bedauernswerte konnte nicht auf seiner Rettung unternehmen. Immer näher kam er an die gefährdrohenden Fellen der Kufenbrücke heran. Von der deutschen Seite aus konnte ihm keine Hilfe gebracht werden, da man nicht durch das dicke Treibeis hindurchkam. Inzwischen hatte man den Vorfall jedoch schon auf der memelländischen Seite bemerkt, und kurz vor der Kufenbrücke gelang es von dort her einen Kahn an die Eisstraße heranzubringen und den jungen Mann anzunehmen. Die Szene wurde von der Brücke aus von vielen Menschen beobachtet.

\* **Coadjuten, 14. März.** [Gefallen von Mörderhand.] Die kirchlich beriefte, wurde ein Schmuggler aus einem Nachbarort auf der Flucht von einem Beamten in der Nähe von Schul-

nellen angeschossen. Trotz sofortiger Überführung in das Gendefrüger Krankenhaus war der Verletzte nicht mehr zu retten, und er verstarb an der ersten Schußverletzung. Bei seinem Begräbnis war die ganze „Schmugglergilde“ vollständig versammelt, um dem toten „Kameraden“ das Geleit zu geben und die Solidarität ihrer „Kunft“ zu demonstrieren. Ein großer Kranz trug eine Schleife mit der Aufschrift: „Gefallen von Mörderhand“ und „Genüßet von den hinterbliebenen Kameraden“. Die Kranzschleife mit der ominösen Aufschrift wurde polizeilich beschlagnahmt zwecks Ermittlung der Person, die den Kranz niedergelegt hat.

\* Am Dienstag morgen wurde die Frau M. in ihrer Wohnung in Baltupönen in schwerem Zustand aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Frau einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Sie befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

### Dipreußen

schw. **Rauhen, 13. März.** [Ein schwerer Unfall.] ereignete sich in den Vormittagsstunden hier. Gegen 11 Uhr stand das Fuhrwerk des Besitzers Janz aus Schulbeinen vor dem Gebäude der Diskontobank. Plötzlich scheuten aus unbekannter Ursache die Pferde und gingen durch. Sie rieten über den Marktplatz, auf dem gerade der Wochenmarkt abgehalten wurde, mitten hinein in die Menschenmenge. Hierbei wurden drei Frauen ungeriffen. Zwei von ihnen wurden schwer verletzt. Die etwa 30-jährige Frau Meta Götting aus Hohenberge erlitt einen lebensgefährlichen komplizierten Unterentferkung, und die ebenfalls etwa 30 Jahre alte Frau Heda Abau einen komplizierten Armbruch. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Sauga leistete den Schwerverletzten die erste Hilfe und ordnete die sofortige Überführung in das Gendefrüger Krankenhaus an. Eine dritte Frau wurde von dem Fuhrwerk mehrere Meter weit fortgeschleudert und trug nicht unerhebliche Verletzungen an Unterleib davon, konnte aber nach Anlegen eines Verbandes in ihre Wohnung geschafft werden.

\* **Königsberg, 14. März.** [Schreckensstat eines Kindes.] In der Küche der Wohnung der Pflegeeltern in der Altorkgärtner Predigerstraße wurde der zehnjährige Schüler Arndt mit einer großen Wunde in der linken Seite vorgefunden. Angeblich wegen eines Tabaks in der Schale soll das Kind beabsichtigt haben, sich mit einem Rasiermesser einen Stich ins Herz zu versetzen. Das Rasiermesser ist aber an einer Rippe abgeprallt, so daß sich das Kind nur eine Wunde in Größe einer Handfläche beibrachte. Der Schüler hat erheblichen Blutverlust erlitten, jedoch besteht keine Lebensgefahr.

Am Sonntag wird gemeldet, daß in einem Dorfe in der Nähe von Catania etwa 50 Personen nach dem Genuss von Sähigkeit unter Vergiftungserscheinungen erkrankten. In einer Familie sind bereits zwei Kinder gestorben, viele andere schweben in Lebensgefahr.

Zwei deutsche Studenten segeln nach Kairo. Die Kölnener Studenten Fredelbach (links) und Schlotter, die mit einem kleinen Segelboot seit dem 1. November von Swinemünde über Ostsee, Nordsee, Rhein und Rhône nach Neapel unterwegs sind, haben kürzlich Kairo an der transjordanischen Riviera erreicht. Von dort soll die Fahrt längs des Mittelmeeres über Sardinien, Tunis und Tripolis zum Nil führen.



## Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Duncker Verlag

40. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Jetzt schreien können! Jetzt schreien können! Aber sie darf nicht schreien.

Sie hebt beide Hände zu den Augen, um sie vor dem roten Lichte zu schützen. So marschieren sie weiter — immer weiter. Die Stimme des blonden Faceltträgers neben ihr klingt laut und sich überschreitend das Marschlied.

Als der Zug sich endlich auflöst, hat Tamara zuerst das Gefühl eines Menschen, der aus einem bösen Traum erwacht und der häßlicheren Wirklichkeit entgegenkarrt.

Sie geht eine enge Straße, die sie nicht kennt und die sich wie ein endloser, dunkler Schacht in die Nacht kräbt. Sie wird von einem Mädchen angesprochen; der Kopf eines Betrunknen erschneidt überraschend und erschreckend über dem niedrigen Schiebefenster einer Wirtschaft, dem grelles, fahlnes Licht entfliekt.

Im Hintergrunde dieser Wirtschaft, die öde und tröstlos ist, und in der ein Mann in fleckiger weißer Bluse müde gegen einen mit Flaschen besetzten Ausschank lehnt, sieht Tamara die runde, von großen Bauernfiguren leuchtende Scheibe einer altmodischen Uhr.

Es ist jetzt eine Stunde vor dem Abgang ihres Zuges nach Tchernawka.

Sie denkt es auf einmal nüchtern und sehr klar. — Sie erinnert sich der einzelnen Worte ihres Auftrags. Und sie beginnt zu überlegen. — Sie trägt den Paß in ihrer Tasche, aber sie hat Geld und Kleider nötig, um zu reisen.

Und sie muß nach Tchernawka! — Sie muß heute abend noch nach Tchernawka!

Sie pflegt ihr Geld in ihrer Kammer unter dem Kopfkissen aufzubewahren. Und wenn sie dascha ins Vertrauen zieht und dascha ihr mit einem Kleide hilft.

Tamara beschleunigt ihre Schritte. Sie hat eingesehen, daß sie ihre Zeit nützen muß, um den Zug zu erreichen.

Sie denkt nichts anderes. — Sie verhört sich gewaltsam gegen jeden anderen Gedanken. Sie verhängt sich auch gegen die Angst, die als unbedeutende Warnung in ihr aufspringen will.

Sie muß nach Tchernawka — nach Tchernawka. — Sie muß zu Georg.

Mit der überfüllten Straßenbahn fährt sie bis in die Nähe ihrer Wohnung. — Auf der Straße ist nichts Verdächtiges zu sehen. Durch das Fenster des Treppenhausees sieht sie in der Küche Licht brennen wie an jedem anderen Abend.

Sie schiebt den Schlüssel ins Schloß, dreht ihn unwillkürlich sehr leise und tastet durch den dunklen Korridor in ihre Kammer.

Die Kammer ist wie immer. Das trübende Licht der Deckenbirne beleuchtet Seidenpapier-schmuck und zwei halberfetzte Puppen.

Tamara findet das Geld, steckt es zu sich und überlegt, daß dascha Kleiderhaken draußen auf dem Korridor steht, und daß sie es vielleicht nicht einmal nötig haben wird, dascha ins Vertrauen zu ziehen.

Sie geht leise zur Tür, hebt die Hand zur Klinke.

Die Tür wird von außen geöffnet. — Andrejew steht auf der Schwelle.

„Um aller Heiligen willen, Wassili Piotrowitsch!“ Er stottert wie unter dem Eindruck eines ungeheuren Schreckens. Sein Gesicht ist krank und fahl. „Wissen Sie nicht, was geschehen ist, Wassili Piotrowitsch?! Stürzen Sie mich nicht ins Unglück! Um aller Heiligen willen, führen Sie mich nicht ins Unglück!“

„Ich brauche ein Kleid daschas und einen Mantel.“, sagt Tamara mit flegendem Atem.

„In einer halben Stunde werde ich dieses Haus verlassen haben.“

Kleine Schweißtropfen glänzen an Andrejews Schläfen.

„Es ist Wahnsinn gewesen, hierher zurückzukehren, Wassili Piotrowitsch.“

Tamara verstiebt seine Worte nicht. Sie wiederholt immer wieder mit trockenem Lippen: „Ich brauche ein Kleid daschas und einen Mantel.“ Andrejew tritt schweigend auf den Korridor hinaus und dreht das Licht an. Er öffnet schweigend den Schrank, in dem daschas Kleider hängen. Der betäubende Duft weißer Jasmin fließt in den Raum.

„Ich sollte es nicht tun, Wassili Piotrowitsch.“

— Um daschas willen sollte ich es nicht tun. — Sie sind heute schon zweimal hier gewesen. — Es ist möglich, daß sie noch zum dritten Male kommen.

Er hat ein Kleid aus dem Schrank gezerrt und wirft es Tamara zu. Ein Zugwind strömt durch die Wohnungsstür und läßt Tamara den Kopf wenden. Sie schreit plötzlich auf. — In der geöffneten Tür lehnt ein Mensch in schwarzem Leder und sieht ihr mit flackernden Blicken entgegen. Die Lederkappe schließt eng um ein schmales, kluges Gesicht, das sie kennt.

Sie ist zurückgeprallt — sie wirft einen verkörnten Blick hinter sich — den Blick eines gefangenen Tieres, das einen Ausweg sucht. —

„Geben Sie sich keine Mühe, Tamara Feodorowna —“, sagt der Mann in Leder mit einem kleinen Lächeln. „Das Haus wird bewacht.“

Ihre Hände sinken schlaff herab. Plötzlich verspürt sie eine große Müdigkeit und den fernen Wunsch, in Georgs Armen auszuruhen. Gleich darauf fühlt sie ihre Hand ergreifen, fühlt einen herrlichen, kalten Druck, der sie beten macht. — Sie ist plößlich ganz müde und willenlos. Sie läßt sich die Treppe hinunterführen und atmet irgendwo den süßen, schweißigen Duft weißer Jasmin.

Dann kündigt schwere Nachtluft auf sie nieder. Laternen brennen. — Jergendwo alühen die abge-

blenden Scheinwerfer eines Autos. Vom dunklen Himmel fallen schwere, warme Tropfen, schlagen gegen Tamaras Stirn.

Sie erwacht auf einmal. Ihr Arm zuckt in der Hand des Mannes. Hunger nach dem Leben bricht in ihr auf.

„Steigen Sie ein, Tamara Feodorowna —“, sagt ihr Begleiter höflich und kalt.

Und als Tamara in einer verzweifelten Bewegung von ihm fortstrebt, in völlig verändertem Tone:

„Steigen Sie ein! — Um aller Heiligen willen, steigen Sie ein! Es ist Darnings Wagen. Erkennen Sie ihn nicht? — Begreifen Sie nicht, daß ich Sie retten will?“

Sie sitzt mehrere Herzschläge lang wie erstarrt. Sie fühlt sich in den Wagen gedrängt, fühlt Postler unter sich, deren Duft sie bekannt umschmeichelt.

Eine Tür wird hastig ins Schloß gerissen. Der Wagen surrt davon wie ein Pfeil.

„Very glad to see you, Mrs. Berk —“, sagt eine trockene, ein wenig näselnde Stimme.

„Mr. Darning.“

Tamaras Hände tasten über ihre Schläfen.

„Was bedeutet das alles, Mr. Darning?“

Der Amerikaner, der am Steuer sitzt, macht eine schwache Bewegung mit dem Kopf.

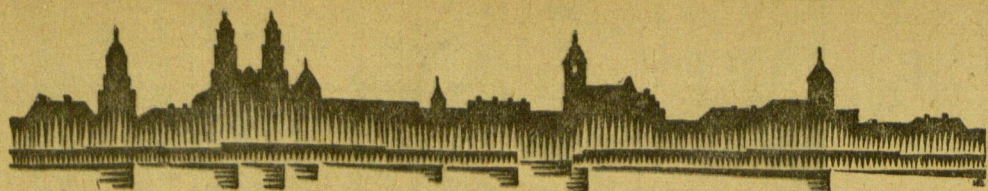
„Ich hoffe sehr, daß es bedeutet, daß Sie gerettet sind, Mrs. Berk.“

Sie stellt keine weitere Frage, bevor der Wagen hält. Sie verläßt ihn wie eine Traumwandlerin und steigt an der Seite des Mannes in Leder eine breite, teppichbelagte Hotelkammer hinauf. Sie steht in einem Zimmer, das hell und durchwärm ist und an den Wänden Tapeten in leuchtenden Farben aufweist.

Der Mann in Leder öffnet mit einem harten Griff die Klappe von seinem Kopfe.

„Madgem!“ schreit Tamara in jämern Erkennen.

(Fortsetzung folgt)



### Raunas, 14. März

#### Der Brückenbau bei Georgenburg beschlossen?

Die Einwohner von Georgenburg haben, wie berichtet, an den Verkehrsminister in Raunas eine Eingabe gerichtet, in der um die Erbauung einer Brücke über die Memel gebeten wird. Die Entscheidung soll schon gefallen sein, und zwar ist beschlossen worden, daß an Stelle einer massiven Brücke, zu deren Erbauung erst langwierige, umfangreiche Untersuchungen der Wasserverhältnisse und der Bodenbeschaffenheit nötig wären und die nicht zuletzt ganz erhebliche Geldmittel erfordern würde, nunmehr eine behelfsmäßige Brücke über den Fluss erbaut werden soll. Döchstwahrscheinlich wird es eine Pontonbrücke sein, die in jedem Frühjahr ausgestellt und im Herbst wieder abgenommen werden kann. Unterkaufsmöglichkeit ist in Georgenburg bisher vorhanden. Wie man hört, soll diese Brücke schon in diesem Frühjahr gleich nach Abgang des Eises dort aufgestellt werden. Es ist allerdings anzunehmen, daß die Brücke, die schon lange ein dringendes Bedürfnis des Landverkehrs ist, der durchgehenden Schifffahrt doch hinderlich sein wird, zumal sie natürlich nur an bestimmten Tageszeiten geöffnet werden kann.

h. (Tel.) Die Zahl der litauischen Radiohörer betrug am 1. März dieses Jahres 10 775. Unter ihnen befinden sich 4497 Landwirte, 2088 Beamte, 1141 Lehrer, 305 Geistliche, 188 Arbeiter, 535 Gewerbetreibende, 1012 Kaufleute und 1600 freie Berufe.

h. (Tel.) Ein neues Gebäude für das Zollamt. Das Handelsdepartement beabsichtigt ein neues Gebäude für die Unterbringung des kauerer Zollamtes zu schaffen. Die bisherigen Räumlichkeiten haben sich als zu klein erwiesen. Auch in verschiedenen andern litauischen Grenzstädten ist der Bau neuer Zollämter geplant.

h. (Tel.) Gesuch um Verlängerung der Ausstellungszeit. Wie in Handelskreisen verlautet, wird der Verband der Industriellen und Kaufleute an das Ausstellungsamt ein Gesuch richten, in dem darauf hingewiesen werden soll, daß die für die diesjährige Ausstellung vorgesehene Zeit von vier Tagen zu kurz sei. Gleichzeitig soll das Komitee aufgefordert werden, die Zeit der Ausstellung um weitere drei Tage zu verlängern.

h. (Tel.) Die litauische Landbank in Raunas hat für den 20. März die diesjährige Generalversammlung der Aktionäre einberufen, auf welcher u. a. auch die Wahl des Direktors und der Revisionskommission vorgenommen werden wird. Auch die Unio-Bankas hat zum 5. April ihre diesjährige allgemeine Versammlung der Aktionäre angelehrt, auf der gleichfalls die Wahl der Revisionskommission und der Verwaltung auf der Tagesordnung steht.

h. Baituniai, 14. März. [Seine Geliebte ermordet.] Hier ermordete der Landwirt Pakalnis seine Geliebte, die seinem Willen nicht gefügig war, durch mehrere Stiche mit einer Axt. Er stürzte darauf die Scheune eines Landwirts an und entlof nach dem nahe gelegenen Walde. Dieser konnte er nicht festgenommen werden.

h. Keidany, 14. März. [Feuer.] Im Dorfe Megotiai bei Keidany wurde gestern Abend der

Stall des Landwirts Franz Paulauskas durch einen Brand eingedöckert. Eine Kuh, zwei Schafe und zahlreiches Geflügel kamen in den Flammen um.

h. Oita, 14. März. [Selbstmordversuch.] Die in dem Dorfe Milnoristai wohnhafte Dienstmagd Selene Belerinkaitė verübte gestern einen Selbstmordversuch. Das Mädchen trank Karbol-Säure, wurde aber sofort nach dem Krankenhausbrought, so daß jede Lebensgefahr beseitigt ist.

sz. Väinutas, 13. März. [Verschiebung.] Vor einigen Tagen waren Besizer mit dem Abfahren von Kies aus einer Grube beschäftigt. Dabei ereignete sich ein Unfall, der leicht einem Menschen das Leben hätte kosten können. Der Besizer Kuitkus aus Salte befand sich in der Grube, um Kies auf den Wagen zu werfen. Pflüch stürzte eine Kieswand ein und begrub Kuitkus vollständig. Da genügend Leute in der Nähe waren, gelang es bald, wenigstens den Kopf des Verschlückten frei zu bekommen. Bald stürzte aber noch mehr Kies herunter, so daß Kuitkus abermals verschüttet wurde. Erst nachdem man die Kieswand mit Stangen und Brettern abgeklüft hatte, gelang es, den Unglücklichen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Kuitkus wurde darauf einem Arzt zugeführt, da er über heftige Schmerzen klagte. Ein Arbeiter Müller aus einem Nachbarort erhielt aus Amerika die Nachricht, daß dort sein Bruder verstorben wäre und ihm ein Hausgrundstück sowie einige hundert Dollar vermacht hätte. Aus Freude über diese Botschaft wurde der alte Mann nervenkrank.

## Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Februar 1930 sind im Kreise Pogegen nachstehende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Das Grundstück Gildandwirken Nr. 120, unbebaut, in Größe von ca. 9 Morg. von Arbeiterfrau Anna Zippeltes-Buchum an Besizer Michael Kestenas in Wittgärten für den Preis von 300 Reichsmark. Das Grundstück Witteherischen Nr. 83, eine Wiese in Größe von 7,931 Hektar von Besizerfrau Auguste Kleinke-Nagant an Besizer Christoph Balknus in Witteherischen für den Preis von 11310 Reichsmark. Das Grundstück Endritaten Nr. 14, unbebaut, in Größe von zirka 10 Morgen von Besizerin Helene Hermann-Steypon-Röhden an Besizer Fris Ruhnke in Endritaten für den Preis von 1000 Lit. Das Grundstück Hppellen Nr. 60, unbebaut, in Größe von zirka 12 Morgen von Besizerheuteen Richard Peibius II-Rücken an Besizer Heinrich Preifisch in Hppellen für den Preis von 4900 Lit. Vom Grundstück Cullmen-Szarden Nr. 8 ein unbebautes Teilstück in Größe von 0,67,70 Hektar von Besizer Paul Zippel-Cullmen-Szarden an Besizerheuteen Georg Bogdahn in Weischlaufen für den Preis von 2400 Lit. Vom Grundstück Vashchen Nr. 187 eine Wiese in Größe von 11 Morgen von Geschwister Grikukis-Gurgassen an Besizer Michel Gailus in Grikukis für den Preis von 18 000 Lit. Vom Grundstück Willfischen Nr. 1 ein

bebautes Teilstück von Rittergutsbesizer Hans von Sperber-Lenzen an Kaufmann Hermann Reinhardt in Willfischen für den Preis von 82 000 Reichsmark. Vom Grundstück Willfischen Nr. 1 ein bebautes Teilstück in Größe von 4 Morgen von Rittergutsbesizer Hans v. Sperber-Lenzen an Sattlermeisterheuteen Fris Bonader in Willfischen für den Preis von 5360 Lit. Die Grundstücke Furgandische Nr. 88 bebaut und Annuiden Nr. 129 unbebaut in der Gesamtgröße von 55 Morgen von Besizerfrau Marie Ringles, geb. Spingait daselbst für den Preis von 5000 Lit und Gewährung eines Anteils. Das Grundstück Kelerischen Nr. 13 und 19 bebaut, in Größe von 8,347 Hektar von Besizerheuteen Ludwig Kasat-Kelerischen an Besizerheuteen Otto Rauch in Basson-Heisingen für den Preis von 15 000 Lit. Das Grundstück Pogegen Nr. 210 und 250 bebaut, in Größe von 6,88,25 Hektar von Kaufmann Otto Dilba und Ehefrau Pogegen im Tauschverfahren an Besizer Johannes Dilba in Kelerischen. Das Grundstück Kelerischen Nr. 189 bebaut, in Größe von 21,72,38 Hektar von Besizer Johannes Dilba-Kelerischen im Tauschverfahren an Kaufmann Otto Dilba und Ehefrau in Pogegen gegen Zahlung eines Betrages in Höhe von 5000 Lit. Das Grundstück Uebermemel Nr. 278, unbe-

baut, in Größe von 1,83,80 Hektar von Besizer Wilhelm Stöller-Cullmen-Szarden an Besizerheuteen Albert Döring in Pogegen für den Preis von 5000 Lit. Vom Grundstück Schudienen Nr. 51 ein unbebautes Teilstück in Größe von 2,81,50 Hektar von Besizerfrau Grita Monstein-Schudienen an Besizerheuteen Michael Mikereit daselbst für den Preis von 5000 Lit. Vom Grundstück Galsdon-Joneiten Nr. 91 und 127 in Größe von 8,32,67 Hektar, bebaut, die ideale Hälfte von Besizer Heinrich Plogkies-Galsdon-Joneiten an dessen Ehefrau Luise Plogkies daselbst für den Preis von 4000 Lit. Das unbebaute Grundstück Neumellen Nr. 30 in Größe von 5 Morgen von Besizer Emil Gafner-Neumellen an Besizerfrau Ida Scheidies daselbst gegen Übernahme der Schulden. Die Grundstücke Pagelbienen Nr. 11 und 181 und Karzewischen Nr. 45 von Besizerfrau Anna Plogkies-Pagelbienen an deren Tochter Anna Dittkuhn daselbst für den Preis von 12 000 Lit und Gewährung eines Anteils. Das Grundstück Mosen Nr. 13 von Besizerheuteen Christoph Schories-Mosen an Besizer Johann Schulz in Cullmen-Wiedutaten und Besizerheuteen Anna Schories in Mosen für den Preis von 7000 Lit und Gewährung eines Anteils. Das Grundstück Witteherischen Nr. 39 und 59 in Größe von 2,25,99 Hektar von Besizerheuteen Georg Burdies-Witteherischen an deren Sohn Emil Burdies daselbst für den Preis von 2000 Lit und Gewährung eines Anteils. Vom Grundstück Hppellen Nr. 46 ein unbebautes Teilstück in Größe von 3 Morgen von Besizerheuteen Michel Kujus-Hppellen an Besizerheuteen Daniel Swars daselbst für den Preis von 1500 Lit. Das Grundstück Or. Verteningaken Nr. 44 in Größe von 1,81,03 Hektar von Besizerheuteen Wilhelm Bauleit-Trafleben an Zimmerfrau Wanda Herrmann in Szameitkehnen für den Preis von 4000 Lit. Vom Grundstück Kallehnen Nr. 85 ein Trennstück in Größe von 15 Morgen, unbebaut, von Besizer Walter Gennies-Kallehnen an Besizerheuteen Karl Holstein in Laugharzen für den Preis von 10 000 Lit. Das Grundstück Alt-Karzewischen Nr. 15 in Größe von 4,18,57 Hektar von Besizerheuteen Heinrich Laugallies-Alt-Karzewischen an Besizerfrau Gertrud Rutha daselbst für den Preis von 6000 Lit. Vom Grundstück Gildandwirken Nr. 31 ein bebautes Teilstück in Größe von 1,32,30 Hektar von Besizer Cuffies Schories-Gildandwirken an Besizerheuteen Christoph Kertau daselbst für den Preis von 2400 Lit. Das unbebaute Grundstück Ernital Nr. 129 von Besizer Cuffies Schories-Gildandwirken an Besizerheuteen Paul Wenzel in Gröppellen für den Preis von 4500 Lit. Das Grundstück Gildandwirken Nr. 111 in Größe von 4,30,50 Hektar von Besizerheuteen Christoph Rummel-Gildandwirken an Besizerheuteen Cuffies Schories daselbst für den Preis von 16 000 Lit. Das Grundstück Hballen Nr. 77 in Größe von 0,63,10 Hektar von Besizer August Andwien-Trappönnen an Besizerheuteen Georg Siemoneit in Hballen für den Preis von 4080 Lit.

**Gut Dumpen** bei Magdalen sucht zum 1. April **Cleven** ohne gegenseitige Vergütung, litauisch erwünscht. Ein Seputant mit 2 Echarwertern kann sich melden. (4258) Hilgendorff. Das. steht 18 Monate alter Zuchtbulle, vorgeföhrt, zum Verkauf.

**Absteuern** Eine **Welterfamilie** und einen **Deputanten** zum 1. 4. bl. mit einem **Stuhler** Absteuern (4312)

**Balkpflözer** für frauenlosen Land-haushalt vom 1. 4. ge-sucht. Meldungen er-bitte! (4311) **Roeske** Valsvönen. Volkort

**Göshöfen** **Saathafes** gelben, auch weißen **Saatgerste** große und kleine **Saatwicden** mit Exzellenz vorzügl-ger, empfiehl **Gubba** 4813 Göshöfen. Memel

**Soth-r-gende, junge** **Kühe** die i März zumommen, sehen zum Verkauf. **Gut Pstojien** Station Clauspohlen. (4264)

von **APETEN** Mod. Muster, leichteste Farb. Man verl. kosten-frei Musterbuch Nr. 389 an **Gebr. Ziegler, Lüneburg**

**Kaufgesuche**

**Ciferes Doctor** zu kaufen bei Angeb-unt. 258 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4262)

**Memelmarken** zu kaufen gesucht. Angeb. unter 271 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4266)

**Große Zuchtvieh-Auktion und Ausstellung** am 24. u. 25. März 1930 **Königsberg i. Pr.** (Wiehhof Roienau) **Austrieb 750 Tiere** Zur Auktion kommen: **400 hochtragende Kühe und Stieren** **150 Bullen** Zur Ausstellung: 200 Elitebullen und Stammbücher unserer Hochzuchten Verkauf gegen Barzahlung oder be-lüftigte Schecks **Program:** **Montag den 24. März 1930:** vorm. von 7 1/2 Uhr ab: Beginn des Preisversteigerungs- von 10 1/2 Uhr ab: Vorführung der prämierten Tiere von 11 1/2 Uhr ab: Versteigerung der 400 weiblichen Tiere **Dienstag, den 25. März 1930:** vorm. 8 1/2 Uhr: Vorführung der prämierten Tiere von 9 1/2 Uhr: Versteigerung der 150 Bullen Kataloge für 1 Mark versendet die **Ostpreussische Holländer Herdbuchgesellschaft, E. V.** Königsberg i. Pr. Händelstraße 2, Tel. 566, 567

**Die Aufnahmeprüfung am hiesigen Wytant-Gymnasium** (früher litauisches Gymnasium Memel) findet am 28. März d. Js. um 8 Uhr vorm. in den Räumen des Gymnasiums, Bahnstraße 8, statt. Es werden in die erste Klasse Schüler im Alter von 10-13 Jahren aufgenommen, die die Grundschule 4 Jahre mit Erfolg besucht haben. Der Meldung zur Prüfung sind Geburtschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis beizulegen. (4284) Beginn des Schuljahres für die erste Klasse am 23. April d. Js. **Der Direktor**

**Kopfdüngung** **CHILESALPETER** Höchsterträge durch den jodhaltigen

**Pöbseiten** Eine gutarbeitende **Bäckerei** zu verpachten **M. „Herta“** Daselbst ein fast neuer Gelbfisch zum Verkauf. (4309) **S. Preuss, Pöbseiten.**

**Pogegen** **Bekanntmachung** Zur Verpachtung der Grasnutzungen an den Landes- und Kreisstraßen für die Jahre 1930, 31 und 32 sind folgende Termine fest: **Am Montag, den 24. März** vorm. 9 Uhr, im **Gebäude Heydemann** zu Pogegen für folgende Straßen: 1. Landesstraße Uebermemel-Saugharzen 2. Landesstraße Wittiken-Saugharzen 3. Landesstraße Wittiken-Pogegen 4. Landesstraße Parallelstraße im Wemestal 5. Kreisstraße Pogegen-Gudden 6. Kreisstraße Wittiken-Dommalschellen 7. Kreisstraße Kuluhrstraße Saugharzen 8. Kreisstraße Zuhutstraße Gröppellen. **Am Dienstag, den 25. März** vorm. 10 Uhr, bei **Schenk** in Neutubben: 9. Kreisstraße Ruden-Laugallen 10. Kreisstraße Stenichsen-Saugharzen 11. Kreisstraße Mädewald-Galsdon-Joneiten 12. Kreisstraße Zuhutstraße Wemestal 13. Kreisstraße Zuhutstraße Stenichsen. **Am Donnerstag, den 27. März**, mittags 12 Uhr bei **Redelt** in Wilschwil: 14. Landesstraße Wogitschen-Schmallesingken Die näheren Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Die Pachttumme für das Jahr 1930 ist im Termin zu entrichten. (4299) Pogegen, den 11. März 1930.

**Kreisbauamt** **Hausfrauen! Weizenstriezel** von 30 und 50 Cent (4901) **Jeden Mittwoch und Sonnabend Markthallenstand Nr. 3** **Bäckerei Maeding** Bommelstraße Nr. 54 Telefon 1108

**ms. „Herta“** hat die Tourfahrt Memel-Schwarzort-Widben wieder aufgenommen. Gehe Abfahrt ab Memel Dienstag, den 18. März, 1 Uhr. (4296) **Robert Meyhoefer G.m.b.H.**

**Bekanntmachung** Die Bachten für Kleinparzellen und Gemeindegärten sind bis zum 20. März d. Js. in Nummer 49 des Rathauses während der Dienststunden von 8-12 Uhr vormittags zu bezahlen. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt anderweitige Vergebung der Parzellen. (4266) **Der Magistrat Grundstücksverwaltung (3204)** Memel, den 25. Februar 1930

**Einfegnungs-Anzüge** in Twill, Cheviot Lit 85, 88 an **C. Wabulat & Co.** Marktstraße Handelshof

**Lohnende Mal-** durch **M. Brodmanns „Zweig-Mark“**, die physiologisch vollkommenste Mischung - Rein gemühtliche Futtermittel - Daher die erstaunlichen Viehpfortungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern - Geringe Verluste, beste Futtermittelverwertung - Sichere Schutz gegen Krankheiten - Nur echt in Original-Packung - nie fälscht! **100000 Rataeher umsonst!** Jeder Liter enthält 10 g Vitaminsubstanz oder 100 mg Vitamin B. **Brodmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Lutherstadt** Zu Memel bei: **Robert Müschowski, Central-Drogerie** Marktstraße 17/18; **Johann Schrolowitz, Drogerie, Graben** Nr. 9-10, Generalvertretung und Fabriklager für den Osten; **Otto Brannies, Königsberg** Nr. 3, **Rudauer** Platz 3 **Feinprecher** Amt Hohenburg 20 995

**Auto-** **Vermietungen** **Murus 893** Eleg. 7-St. - Limousine u. 5-Sitzer. (1836) **Peterreit** Hospitalstr. Nr. 25.

**Auto-** **484** **Kopp** (8641) **Auto-** **33** (2559) **Auto-** **1199** (4027) **Arthur Froese** **Autovermietung** **775** (4026) **Papendlek** **862** **Markt-** Nr. 25a **Limousine Erich Froese**

**Auto-** **17** **Murus** (2949) **Nagarsky** **Laufauto-** **Vermietung** **Martin Proukshat** Mühlentorstr. 10 (4307) **Tel. 1098**

**Stellen-** **Angebote** **Einen jüngeren** **Hausmann** stellt sofort ein (4290) **Paul Bouchard** Friedrichsplatz 13/14.

**Stellen-** **Angebote** **Sauberes, ehrliches** **Mädchen** m. Kochkenntniss, sucht Frau **Ehrhardt** Lüdauer Straße 20. (4265)

**Ein** **Mädchen** im Kochen und Waschen erfahren, wird vom 1. 4. gesucht. (4274) **Friedr. Wilhelm** Straße 43/44, 2 Tr.

**Autoharterin** für den Vormittag u. lok. gesucht (4305) **Kirchenstr. 6a, 1 Tr.** **Kaufmädchen** stellt ein (4306) **Buchdruckerei** **F. Hönig** Grabenstraße 9/10

**Ein kleines möbl-** **Zimmer** mit separ. Eingang u. elektr. Licht zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schall. d. Bl. (4285) **2 möbl. Zimmer** (mit od. ohne Pension) f. Herren zu vermieten. Photograph **Fey** (4244) Töpferstr. 11.

**Mietgesuche** **Leeres Zimmer** mit Nidendenutzung oder als **Wohnzimmer** z. 1. 4. 1930 a. n. tet gel. Angeb. u. 277 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4256)

**Stellen-** **Gesuche** **Ehrliches Mädchen** (im Kochen und Waschen erfahr.) sucht Stelle v. 1. 4. od. sof. Angeb. unter 253 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4252)

**Speicher** oder **Schubben** mit Hof **Wähe Markt** oder **Kriebe-Wähe** - str. gel. Angeb. unt. 237 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4239)

**Bekannt-** **machungen** **Zu der** 4277 **David Merkin'schen** **Konkursache** soll die Ausföchtung der Masse erfolgen. Verdingbar sind Lit 21 181,81, wobon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten in Abzug kommen. Zu berücksichtigen sind Lit 6 925,64 bevorrechtigte u. Lit 308 909,73 Vorbringen ohne Vorrecht, deren Ver-zechnis auf dem Amts-gericht, Zimmer 7, zu ersehen ist. Memel, den 10. März 1930 **Der Konkursverwalter** **Louis Blum.**

**Möbl. Zimmer** mit Pension an Damen zu vermieten. Zu erfr. an d. Schall. d. Bl. (4253) **Möbl. Zimmer** mit Pension v. sofort zu vermieten. (4271) **Purwins, Nischel**

**Ein gut möbl. Zimmer** mit Küche, sep. Eing. und elektr. Licht auf 15. zu vermiet. Zu erfr. an d. Schall. d. Bl. (4257) **Gut möbl. Zimmer** mit sep. Eing., elektr. Licht, Turnplatz, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfr. an d. Schallern dieses Blattes. (4269)

**Anzeigen** in diesem Teil finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

# Das unbekannte Paris

Seitenstraßen / Spezialitäten

## Was der Fremdenführer nicht zeigt

Paris, im März 1930.

Wer noch nicht in Paris war, kennt es aus dem Kino: Notre Dame, Louvre, Montmartre und Quartier Latin. Und wer einmal eine Nacht in Paris verbracht hat, der ging in die weitbekanntesten Vergnügungsalen und in die Gaststätten, die jeder Fremdenführer und jeder Hotelportier empfiehlt: „Folies Bergères“, „Tabarin“, „Jockey“, „Dome“, „Cognac“, „Ronde“ und wie sie alle heißen. Und dann meint er, er kennt Paris.

Der Fremde, der nach Paris kommt, geht natürlich auch ins Bois de Boulogne, fährt nach Versailles, nach Longjumeaux und vielleicht nach St. Germain-en-Laye. Dann besucht er vielleicht noch das filmbekannte Quartier Latin, und macht dabei die erstaunliche Entdeckung, daß er in Paris genau so gut Bescheid weiß wie die Pariser selbst, und sich ebensofort wie diese in der Seinestadt zurechtfindet. Denn das ist das Merkwürdige an Paris: Jedes Quartier lebt sein eigenes Leben und hat sein eigenes Zentrum.

Genau genommen ist Paris in eine Anzahl Dörfer aufgeteilt (wohl weil die richtigen Pariser dem Herzen nach Bauern sind), und jedes Dorf ist in sich abgeschlossen. In den Vorstädten anderer Großstädte spürt man das eigene Dorfleben nicht so wie in Paris und findet man nicht die Mittelpunkte, um die sich das ganze Stadtviertelleben zentralisiert, wie es in den Pariser westlichen Vororten der Fall ist. In anderen Großstädten fährt man in einen besonderen Stadtteil, wenn man einkaufen geht, und wenn man ein Kino besucht, geht man wieder in einen anderen Stadtteil; in Paris aber hat man alles überall, und dadurch entgehen dem Fremden oft die Spezialitäten in besonderen Gegenden, die nur einmal in Paris vorhanden sind.

Gewiß muß man sich, wenn man in Paris ist, die Ile de la Cité ansehen mit Notre Dame und dem Justizpalast, aber dann soll man den Führer laufen lassen, der einen unweigerlich zum Louvre führt und dann zum Quai d'Orfres. Lassen Sie das Rundfahrauto ohne Sie weiterfahren und gehen Sie in die Gegend der Schlächter. Ein paar Schritte nach Norden! Sie können die Marktgegend nicht verfehlen. Gehen Sie in eines der Restaurants, in das Sie die Viehhändler ein treten sehen (Sie sind nicht zu verkennen). Denn hier gibt es etwas, was Sie in keinem anderen Quartier von Paris finden werden.

Für einen lächerlichen Preis bekommen Sie hier ein „désœuvré“, wie es in Paris nichts Lehnliches mehr gibt. Aber ich möchte jedem raten, recht schnell zu essen und nicht viel zu reden, denn Reden kostet Zeit, und Zeit darf man hier nicht verlieren: Die Speisen werden nämlich auf einer besonderen Wärmepanne auf Holzkohlen serviert, und die Gerichte werden immer heißer und heißer. Man verbrannt sich unweigerlich den Mund, wenn man das Essen mit langen Reden würzt.

Vor allem bestelle man nie einen anderen Wein als den, der direkt aus einem Fasschen in ein braunes „pichet“ gepappt wird. Oßt wird es ein sehr

herber Wein sein, aber er ist immer dem Essen angepaßt, das man in diesem Lokal bekommt. Hat man sein Mahl stumm beendet, dann nehme man sich einen Autibus oder ein Taxi — die Preise sind fast gleich — und fahre zu den aus den unwirtlichen Hügeln von Belleville hervorgezauberten Buttes Chaumont. Sie sind von derselben geologischen Beschaffenheit wie der Montmartre, aber auf der Höhe des Parc steht keine Sacré Coeur, sondern ein gutes kleines Café mit einem wunderbaren Rundblick, der noch schöner ist als der vom Montmartre. Hier kann man gemütlich Kaffee trinken. Auf dem Wege dorthin kommt man übrigens am Canale de la Vilette vorbei, einer der dörrlichsten Stellen von Paris.

Nach dem Kaffee kann man dann mit der Straßenbahn nach Cligny fahren und am Place Blanche bei Citrano einen Trunk genehmigen. Hier trifft sich alles, was irgendwie mit dem Pariser Nachbetrieb und Nachleben zu tun hat: Schauspieler, Tänzer, Regler, Manager, Rache und so weiter. Sie frühstücken hier alle.

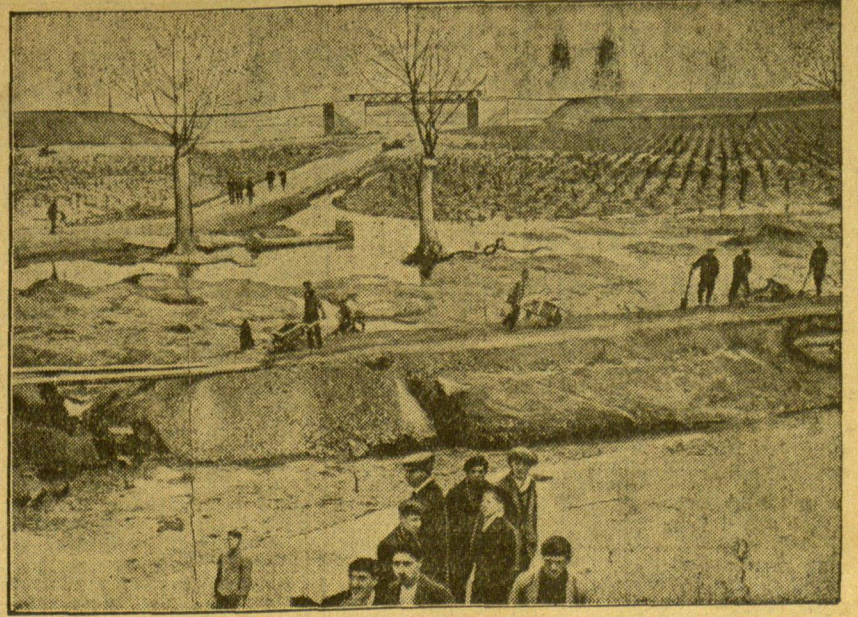
Wenn Sie Mittag essen wollen, so brauchen Sie nur den Siegel geradeaus hinaufzugehen, die Rue Lepic, und Sie finden ruhige, billige, kleine Restaurants, in denen sich die Bewohner vom Montmartre zu treffen pflegen.

Wahrscheinlich werden Ihre Nerven nun völlig erschöpft sein und zerrüttet... Also legen Sie sich ein Stündchen hin. Wenn es dunkel ist, dann wird es Zeit, ein Taxi zur Porte St. Denis zu nehmen. Aber nehmen Sie recht wenig Schmutz mit, kein Handgepäck und wenig Geld. Denn hier in dieser Gegend muß man die vielen merkwürdigen „bals“ besuchen und beobachten, wie der französische Arbeiter und der Taxichauffeur sich Nacht für Nacht mit den Arbeitermädchen vergnügt, die das Problem der Kleidung zu lösen versuchen, indem sie so gut wie gar keine tragen. Hier sieht man Typen, die man in seinem Leben nicht wieder vergißt, und hier sieht man eine erstaunliche Menge von Schönheit. Hier findet man viele hübsche Mädchen, die man in den Straßen des gewöhnlichen Paris so sehr vermißt!

Am nächsten Tage geht man schon mit einem überlegenen Lächeln an den Rundfahrauto vorbei und hummelt durch die Straßen am linken Ufer der Seine, durch das Quartier Latin. Da schaut man sich die Bilder an, die in Hunderten von kleinen Galerien zwischen der Seine und dem Boulevard St. Germain ausgestellt sind. Die wildsten Versuche internationaler moderner Kunst mischen sich mit der Kunst unserer Altvorden. Und man hat Gelegenheit, mit klugen und tüchtigen, kleinen und großen Kunsthändlern zu sprechen.

Dann schnell in ein Taxi und in den Park von Montsouris, in dessen Restaurant immer ein oder zwei Bourgeois-Dozenten gefeiert werden mit Zylinderhüten und großer Toilette; das Essen ist hier ausgezeichnet.

Nach dem Essen lohnt es sich, im „Dome“ oder in der „Ronde“ Kaffee zu trinken. Da können Sie die Studenten beobachten, die aus ihren Ateliers kommen oder sich in die „croquis“ begeben, die erst gegen Abend ihre Tore öffnen und wo man für



„Und als die Wasser sich verlaufen hatten...“ Ein Bild von den Zerstörungen der Ueberschwemmung in Südfrankreich: die Feste sind verchlummt und verlandet, die Brücken zerstört und der Eisenbahndamm im Hintergrunde ist hebedereits der nterführung, die keinen genügen Durchlaß für die Bahnmassen bot, weggepült worden, so daß die Schienen frei in der Luft hängen.

10 Pfennig die Stunde nach lebenden Modellen zeichnen kann.

Vergessen Sie nicht den Tempel der Feinschmecker am Place St. Michel. Da gibt es Liköre und Speisen, wie man sie vielleicht in der ganzen Welt nicht wieder findet, Trüffel und Weine, die den alten Clemenceau einst zu den Worten hinriß, er sei überzeugt, ein Gott ist anwesend!

Hat Ihnen das merkwürdige Nachleben in der Gegend der Porte St. Denis und Porte St. Martin in der letzten Nacht Appetit gemacht und Sie wollen noch einmal nächtliche Spezialitäten sehen, dann gehen Sie noch ein bißchen nach Osten zu, Richtung Bastille und noch etwas weiter; aber ich glaube, Sie werden diese Gegend schneller verlassen, als Sie sie aufsuchten und werden den geheimnisvollen Lauten der Nebenstraßen rasch entfliehen. Mit

einem Seufzer der Erleichterung — und vielleicht ohne Geld! — werden Sie Ihren nächtlichen Ausflug in den sicheren und ruhigeren Gefilden des Café de la Paix oder des Etoile beschließen.

Paris ist fast unerschöpflich an solchen kleinen Spezialitäten, die man nicht zu sehen bekommt, wenn man sich führen läßt und die man nicht mit erleben wird, wenn man „Beweißer für Fremde“ zu Rate zieht. Ich habe dabei weder den Pariser Luxus noch die Wissenschaften, weder Pariser Musik noch südamerikanische Edelsteine erwähnt, und ich habe hier nur von dem Paris gesprochen, dem man auch als Beobachter machendes Interesse abgewinnen kann, ohne die Sprache fließend zu beherrschen. Denn das Paris, wie Sie es nicht kennen, ist viel reizvoller als das Paris der Fremden.

## Ritt durch die Wüste

Von Fritz Roek-Malleergewen

Nun freilich hält uns Europens Käfig gefangen. Damals aber ritt ich, ein unansehnlicher Pferdehirt, durch die Bergwüste Südamerikas. Auf den unwirtlichen Pässen, die mich dreitausend, viertausend Meter über das Meer schraubten, ließ mich das königliche Licht an acht Abenden plötzlich, ohne das diplomatische Zwischenstadium der Dämmerung, allein an meinen einfaßen Feuern; und grüßte wieder, mit jubelnder Fanfare das Dunkel zerschneidend, am Morgen die Kämme der Königsfordillere...

Ich Freunde: dieses der Sonne geweihte Land bescheid ein anderes Geistes als das eurer Väterländer. Und nicht umsonst vergißt der Bergindianer das Gelübnis an den Christengott und bangt, heute noch, das Knie vor dem strahlenden Helben der Höhe...

Ich aber reite der steigenden Sonne mit meinen peruanischen Boys entgegen. Die Passagier schleichen vorsichtig den schmalen Pfad. Und im neuen Leder der Sattelstange knarrt des Parabelsums Holzschacht: „Pa... ra... bellum... Para... bellum...“ Bis es dem Ohre zur eintönigen Weisheit wird: „Si pvasvis pacom para bellum... para bellum...“ Stundenlang geht das so. Zum Teufel, ist der Frieden so leicht zu haben? Und ritten diesen Pfad vor mir nicht andere Abenteurer, die ihn, solch stummer Weisheit zum Trotz, nicht gefunden haben? —

In dieser Matterhornhöhe blühte bekanntlich einmal eine Kultur. In dieser dünnen Luft die gewaltigste vielleicht, die jemals die Welt gesehen hat. Eine Kultur, vor der die Riesenabmessungen der Archäologen (heren Aufgabe es bekanntlich ist, große Kulturen der Nachwelt ungenießbar zu machen) ratlos und gottlob auch schweigend stehen. Noch streichen sie stumm um des Sonnengottes Riesentempel, die hier ragen. Sie klettern, wenn sie hierher kommen, traurig über die Quadern, deren jeder auf ein europäisches Zimmer fällen könnte. Sie tasten vergeblich über die Ornamente, die in irgenbeldige unergründliche Tiefen einer Vornwelt zurückführen. Und fahren endlich nach

Europa zurück und sprechen lieber von anderen Dingen...

Die anderen aber, die im Größenwahn europäischer Technik noch befangen sind, die kommen lieber überhaupt nicht. Denn sie lähen voller Mergel, daß ihre Steinmekkunst keine Wand liefern könnte, die so glatt ist, wie diese Fronten hier. Sie würden zwischen Steinen und Stein die haarfeinen Fugen beschauen, sie würden ihre Taschenmesser hineinzuwickeln versuchen und müßten schließlich sehen, daß sie's doch nicht könnten. Und endlich würden sie sich doch darüber klar werden müssen, wie man wohl vor sechs Jahrtausenden diese gigantischen Steinmassen aufeinandertürmte, die heute ihre stolzen Dampfkräne nicht zu heben vermöchten. Und könnten dieses Rätsel nicht lösen. So wittern sie unangenehme und bloßstellende Probleme und bleiben lieber, wo sie sind. Und stören nicht meine Schauer, meine Träume von einer Menschenwelt, die so ganz ins Leere gegangen ist und ins Ungewisse...

Wenn eine kleine Sandebene unseren Feldpfad unterbricht, dann steigt wohl einer der Peruaner ab und schlägt ein Kreuz. „Los padres, caballo ro...“ Unsere Vorfahren, Herr. Ein paar Steine ragen aus dem Sand und auf den Steinen sind Frazen und Runen, was weiß ich. Auch kratzt, wenn das Maultier im Sande scharrt, unter seinem Huf Menschengebene. Gute Vorfahren, gewiß! Und der weiche Herr, der vor euch reitet, neigt sich in jeder Stunde dieser acht langen Wüstentage vor ihnen. Er wagt auch nicht, diese Erde aufzuwühlen, die ihre Mumien deckt. Nicht nur, weil es nach eurem Glauben Unheil bringt für Reiter und Pferd. Auch nicht, weil in eurem Gürtel das schmale krumme Messer den Leichenfrevler rächen könnte. Ach nein: es mögen getroßt andere nach der Toten Geheimnisse suchen. Wir sind sie nicht fern, auch wenn ich nicht in höhnisch und überlegen grinsende Schädelschau...

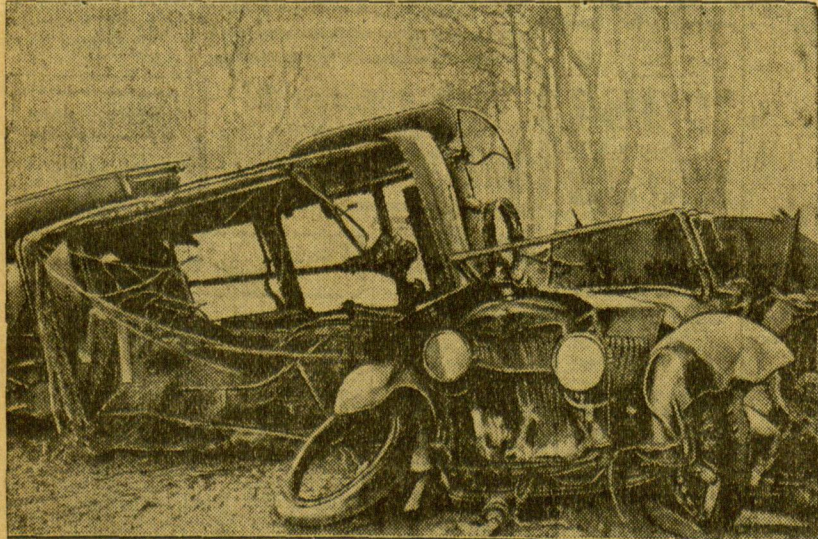
Anders als Totengebein noch birgt die Erde: Steinärte, Feilspitzen, zertrümmerte Keramik, Goldbreiten, tünerne Flöten und Schledersteine. Vor mir ist das alles sicher. Europa hat genug geschändet hier. Das folgte den Söhnen der Berge in die letzten Schlupfwinkel, ersah die Männer, schändete die Weiber, wühlte nach Gold und wiegte sein Gewissen in dem Traum von wohlgefälligen Werken. Das alte, ewige Lied...

Die Riesentempel sind geblieben, wie der letzte Priester sie verließ, ragen noch immer zu dem Sonnengott empor durch die Nacht. Blauflüßige oder weiß Gott wach vierbeinig Gefindel hält drinnen seine Abendandacht. Die Vulturer meinen wohl auch, daß in der Dämmerung mitunter schwach schimmernde Gestalten die Mauer oben entlangziehen. Das sehe ich nicht. Aber wenn ich den Arm hebe, wächst mir auf der Mauer, die meines abendlichen Lagerfeuers Schein rötet, ein grülicher Riesenschatten entgegen. So schreden mich die Toten durch seltsamen Lichtspul.

Nun schlafen auch die Peruaner längst. Irigendwo weiden die Maultiere. Der Bergwind, der über Gletscher gegangen ist, freist mich mit eisfalter Hand. Ich lege, den Kopf auf dem Sattel, und träume Sündhaftes vom fernen Europa. Bis die Erde leise unter mir bebzt, und ferne Schritte von Mensch und Tier leicht, leicht herüberhallen. Ich wähle hinaus in die Finsternis und sehe nichts. Vernehmende Stimmen jekt. Nacht aus dem Dunkel eine Totentatwarte, an dem Weisen zu rächen, was die vor vier Jahrtausenden hier freestelen?

Aber es kommt dann doch, wie es immer kommt: die Gessiterarawane ist der Wagenzug des Herrn Carlos Buffenrein aus Santiago, der im Auftrage der Firma Peiffenfüßler Söhne mit Tragbändern, Gummiwaren und Ghsenbildern in die menschenreichen Dörfer des Tieflandes stück von Sorata reist. Und als ich mir die Tempelwand im hellen Morgenlicht beisehe, da gibt es dort freilich kein pulhaftes Schattenspiel mehr. Sondern die Wandflächen sind bemalt mit den Plakaten der Reflamefirma Hobson. „Kaugummi Spearmint... Doktor Carters Leberpastillen... Trinkt Hobsons... Podos Richtschwerter sind die besten.“ Zudeiffalaga Trallala... Es lebe Hobson, es lebe der Amerikanismus...

Podos Richtschwerter sind die besten... So ritt ich, ein beschneider Vobetroiter, acht Tage lang durch die peruanische Bergwüste.



Vater und Sohn im Auto verbrannt Bei Griesheim (nordwest Frankfurt a. M.) ließen nachts zwei Kraftwagen zusammen, fingen Feuer und brannten völlig aus. Von den sechs Anfaßen der beiden Wagen konnten vier sich schwerverletzt retten, während zwei — Vater und Sohn — den Tod in den Klammern fanden.

## Paul Heyse

(Zu seinem 100. Geburtstage am 15. März 1930)

Von Dr. Karl Brandes

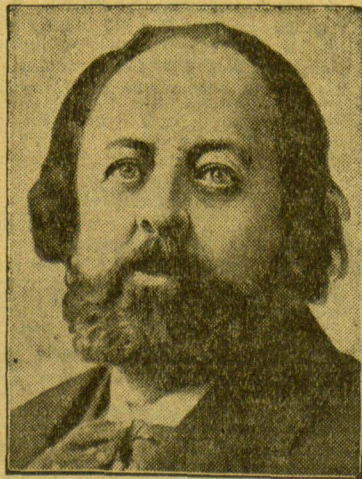
Seit Goethe ist kein deutscher Dichter zu seinen Lebzeiten so sehr mit höchsten Ehrungen bedacht worden, wie der 1884 mit dem Schillerpreis, 1911 mit dem Nobelpreise ausgezeichnete Paul Heyse. Aber auch weniger Künstlern war das Schicksal in solchem Maße zugefallen. Ja, man kann sagen, daß dem Dichter zweifellos nicht diese Höhe beschieden gewesen wäre, hätte er wie a. B. Friedrich Schöbel mit den Widerwärtigkeiten des Lebens kämpfen müssen. Schon die Atmosphäre des Elternhauses war ganz dazu angetan, dem heranwachsenden Genies förderlich zu sein. „Denn ich die Elemente präfe“, sagt Paul Heyse, „aus denen meine weltliche Natur zusammengesetzt ist, finde ich an mir die alte Erfahrung bestätigt, daß uns die Charakteranlage vom Vater, die geistig-sinnliche von der Mutter vererbt zu werden pflegt.“ Sein Großvater war der Verfasser des bekannten Fremdwörterbuchs, sein Vater wirkte als Professor an der Universität Berlin, seine Mutter kamme aus der Verwandtschaft der berühmten Familie Mendelssohn. Dem sorgfältig erzogenen, von allen Seiten verhäßlichen, mit glänzenden Gaben ausgestatteten Jüngling war es vergönnt, mit Pfitz und Horwalden, Böcklin und Schöffel in Verkehr zu treten. Ein Stipendium der preußischen Regierung ermöglchte ihm eine Reise nach Italien. Der vierundzwanzigjährige hatte das Glück, auf Grund der Fürsprache seines Freundes Emanuel Geibel vom Kaiserkönig Max II. nach München berufen zu werden, wo er sich dank dem Ehrengelohn von 1000, später 1500 Gulden ganz seiner Dichtkunst widmen konnte, ohne durch irgendwelche Amtspflichten belastet zu sein. Seitdem wohnte Paul Heyse abwechselnd in der bayerischen Hauptstadt und am Gardasee.

In München lebte der Dichter in den gleichen

Sphären wie einst der Götterliebende Goethe in Weimar. In den Symposien fand ein zwangloser Verkehr mit dem König statt. Um Paul Heyse gruppierte sich das ganze geistige Leben der Residenz. Zu seinen Freunden gehörte auch Franz von Lenbach, dem wir jenes wundervolle Gemälde des Dichters verdanken. Ein schönes, schwärmerisches, fast frauenhaft weiches Künstlerantlitz strahlt uns daraus entgegen. Eine treffende Charakteristik des Dichters, von dessen Novellen Bismarck damals sagte, sie seien „nicht für Männer geschrieben.“

Wir heutigen, die wir durch das Stahlgewitter des Großen Krieges gegangen sind, müssen dem eisernen Stanzler Recht geben. Zu fraß ist der Gegenfas unseres Alltags zu der nur von Liebeslust und -leid regierten Märchenwelt, die der Dichter schuf. Alles Häßliche ist daraus verbannt. Besonders seinen dramatischen Schöpfungen hat die Reingung Paul Heyses, die ruhige Vornehmheit seines eigenen Wesens auf seine Gestalten zu übertragen, sehr zum Schaden gereicht. Wer sich aber in bewußter Abkehr von der rauhen Wirklichkeit in die hellere Poesie heyse'scher Novellen versenkt, der findet ungetrübten Genuß an der Formvollendung und dem Wohlklang der an den besten Werken der Weltliteratur heranerbildeten künstlerischen Sprache, an der Bntheit und schillernden Mannigfaltigkeit der Bilder: an den allertüchtigsten, von Romantik umwitterten deutschen Städtchen, durch deren wintlige Gäßchen ein frühliches Völkchen mit Trommel- und Pfeifenklang marschert; an dem ausgelassenen Treiben der Münchener Voböme; an der Farbenglut römischer Gärten und Paläste, in denen schöne schwermütige Frauen wandeln. Und die alle, Männlein und Weiblein, folgen willig dem Gängelband der Liebe: wundervolle Frauengestalten findet dem Dichter gelangen, und unter ihnen lebt besonders die den jüngeren Mann liebende Frau wieder, daneben das wilde Mädchen, dem eine unglückliche Liebe trübes Leid bringt.

Das Glück, das dem Dichter Zeit seines Lebens bald blieb, hat ihn nicht zu einem müßigen Genießer gemacht. Auf jedem Gebiete künstlerischen Schaffens ist er unablässig tätig gewesen. Als um



Paul Heyse.

die Jahrhundertwende sein Kampf mit den Stärkern und Drängern des Impressionismus und Naturalismus verebbt war und die Revolutionäre keine ihrer mit Posaunentönen verkündeten Verheißungen in die Tat umzusetzen vermocht hatten, galt Paul Heyse unbestritten als der feinste und reifste Dichtkünstler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neben seinen Dramen, Liedern und Erzählungen hat er auf seinem eigenen Gebiete, der Prosanovelle, etwa 120 Werke geschaffen. Es war ein an edlem Lebensgenuß aber auch an künstlerischer Tätigkeit reiches Leben, dem der Tod 1914 ein Ziel setzte. Und wenn wir auch die heyse'schwarmerci des dritten Kaiserreiches nicht mehr teilen, so gilt doch auch von diesem Dichter das Wort, „Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.“

Die Mehlmilbe ist die schädlichste aller Milbenarten, die in Speichern, Vorratskammern und Wohnungen zu leben pflegen. Sie vernichtet nicht nur das Mehl, sondern befällt auch gesunde Weizenkörner, die vollständig ausgehöhlt werden und von denen zuletzt nur noch die Samenschalen übrig bleiben. Auch in Getreide, Graupen, Erbsen, Kleie und Hafersfloeden siedeln sie sich an und verderben sie in kürzester Zeit. Die Mehlmilbe hat nicht nur eine volkswirtschaftliche Bedeutung als Zerstörer von Vorräten, sondern spielt auch eine beachtenswerte Rolle in der Gesundheitspflege, da milbenverfäulichte Nahrungsmittel giftig wirken. Ärzte und Tierärzte legen z. B. dem Forscher fortwährend Milbenreste aus dem Darminhalt von Menschen vor und von Hunden, die mit Hundefleisch gefüttert waren, und machen diese Milben verantwortlich für schwere Darmerkrankungen. Immer handelt es sich dabei um die Mehlmilbe. Diese Art kann nicht, wie die Mediziner meist glauben, als Darmkardiozyten leben, sondern sie hat das zur Speise verarbeitete Mehl verdorben. Es bedarf der Feststellung, ob diese Milben nicht durch ihren Stoffwechsel einen enorm stark wirkenden Giftstoff produzieren, der die eigentliche Ursache der Darmerkrankungen ist. Denn solche Giftstoffe scheinen tatsächlich vorzukommen. Der holländische Professor Storm von Rooenen erblickt die Ursache mancher Asthmaerkrankungen und anderer Ueberempfindlichkeitskrankheiten in Giftstoffen, die von Getreidebewohnenden Milben abgeschieden werden. Ob er Recht hat, bedarf der Nachprüfung.

Auch Pferde, Rinder und Schweine erkranken nach dem Genuß von ungekochten, milbenhaltigen Futtermitteln. Bei ersteren sind mehrfach schwere Koliken, teilweise sogar mit tödlichem Ausgange, beobachtet worden. Bei Säuen pflegen Frühgeburten und bei Kindern außer Darmerkrankungen noch Hautausschläge und Verfallsen einzutreten. Man verfüttere deswegen nie verdächtige Vorräte ungekocht, sondern überbrühe und reiche sie vermischt mit der doppelten Menge gesunden Futters.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

M. A. in K. Durch Niederfallen während einer Krankheit hat sich mein Pferd wahrscheinlich eine Verletzung resp. Verstauchung des Hüftgelenks zugezogen. Außerlich ist jedoch nichts zu sehen und ist das Pferd auch sonst auf dem Damm. Nur beim Trab lenkt es seit etwa drei Monaten. Wird sich das Leiden noch beheben lassen?

Antwort: Handelt es sich wirklich um eine durch Sturz veranlaßte Verstauchung des Hüftgelenks, so ist der Zustand bei der langen Dauer als chronisch und wohl als unheilbar zu bezeichnen. Bewegung, d. h. natürlich keine übergemäße, und dazu Stollenbeschlagen wird die einzige Maßnahme sein, um das Pferd noch dem Gebrauch zu erhalten. Radikale Mittel, wie z. B. Brennen oder scharfe Einreibung, wären zu versuchen, lassen aber bei alten Leiden oft im Stich. Ob die beim Menschen angewandte elektrische Wärmebehandlung - Diathermie - zu versuchen wäre, oder auch das neuerdings empfohlene, auch von mir mit zum Teil gutem, zum Teil negativem Erfolg angewandte Schwefelpräparat Sufrogel oder Jatron-Bazin sei dahingestellt.

J. S. in M. Ich will Schweine mästen und gebe 80 Prozent Gerstenschrot, 7 Prozent Fleischmehl, 7 Prozent Fischmehl, 4 Prozent Trockenhefe und 1 Prozent Futterfalk. Außerdem Kartoffeln und 15 Liter Magermilch für 6 Schweine. Ist diese Futterzusammensetzung richtig, oder schlagen Sie ein anderes Futter vor?

Antwort: Die Schweinemast pflegt sich immer nach denjenigen Futtermitteln zu richten, über die der betreffende Landwirt, der die Schweine mästen will, verfügt. Die von Ihnen angegebene Futtermischung ist gut. Ich würde Ihnen jedoch den Vorschlag machen, die Schrotgabe, die Sie auf insgesamt 80 Prozent des Futters bemessen, auf 90 Prozent zu erhöhen. Das Schrotfutter kann natürlich aus Gersten- und Roggenschrot bestehen, je nachdem, welches Futtermittel Ihnen am reichlichsten zur Verfügung steht. Das Eiweißfutter, das Sie in Form von Fisch- und Fleischmehl verabfolgen wollen, müßten Sie in diesem Falle auf 10 Prozent ermäßigen. Das genügt vollkommen. Trockenhefe wird von manchen Schweinezüchtern sehr gern als Beifutter in geringen Mengen von 2 bis 3 Prozent gegeben, jedoch muß die Hefe vollkommen einwandfrei sein, da sie sonst nur den Geschmack des Futters beeinträchtigt. Der Beifütterung von etwas Schlammkreide kann nicht widersprochen werden; im Gegenteil sollte eine Beifütterung dieses Futtermittels besonders an Ferkel und Läufertiere zur Stärkung des Knochenbaues regelmäßig vorgenommen werden. Die Kartoffeln verabfolgen Sie in gedämpftem Zustand. Geben Sie den Schweinen ruhig so viel, wie sie fressen wollen. Die Magermilchzugabe von 2 1/2 Liter pro Tag und Tier ist ausreichend. Den Schrot und die Magermilch geben Sie am besten gemischt, doch möchte ich Ihnen dringend empfehlen, das Futter nicht zu „suppig“ zu verabfolgen, vielmehr in Form eines dicken Breies. Was an Magermilch und Molke übrig ist, geben Sie dann gesondert.

Große Königsberger Rinderschau am 24./25. März 1930

Die Ostpreussische HOLLÄNDER Herdbuch-Gesellschaft hält alljährlich eine große Rinderzucht-Ausstellung ab. Die diesjährige Ausstellung findet am 24. und 25. März in Königsberg Vr. statt. Zur Ausstellung kommen die besten Stammbullen und die Elite-Leistungstiere. Diese Tiere repräsentieren das Zuchtziel der Herdbuch-Gesellschaft in vollendetem Maße. Der Besuch dieser Schau wird deshalb für jeden Züchter des schwarzweißen Rindes von Interesse sein. Mit der Ausstellung ist eine Zuchtvieh-Auktion verbunden, zu der ca. 150 Bullen und 400 hochtragende Kühe und Stiere zur Versteigerung kommen. Es handelt sich hier um ausgewähltes Material, so daß sich auf dieser Auktion eine günstige Gelegenheit bietet, wirklich hochwertiges Zuchtmaterial zu kaufen.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Das Geschäft an den deutschen Schlachtviehmärkten war in der Berichtwoche nicht sonderlich reger, was — zum mindesten in den westlichen und südlichen Gegenden des Reiches — seine Ursache in dem erfahrungsgemäß am Fastnacht und Alchermittwoch bedeutend geringeren Bedarf haben dürfte. Wenn bei fast allen Arten auch Preischwankungen nach beiden Seiten zu beobachten waren, so hat sich im allgemeinen jedoch das Preisniveau auf dem der Vorwoche halten können. Lediglich Schweine mußten fast überall im Preise zurückgehen, was hier wohl vor allem auf das erhöhte Angebot zurückzuführen ist. In der Berichtwoche waren aufgetrieben: Rinder 17 900 (19 400), Kälber 18 400 (20 000), Schafe 6800 (6800), Schweine 72 000 (70 200). Am Rindermarkt war nur ein sehr ruhiges Geschäft zu verzeichnen. Hier machten nur gute Ochsen eine Ausnahme und zogen demgemäß auch im Preise ein wenig an. Am Kälbermarkt genügte im allgemeinen das verringerte Angebot. Es entwickelte sich ein mittelmäßiges Geschäft bei meist vorwöchigen Preisen. Sauglälber waren härter gefragt. Am Schafmarkt hielt sich die Nachfrage in sehr bescheidenen Grenzen. Bei unverändertem Angebot konnten sich die Preise der letzten Woche durchweg nicht ganz behaupten. Nur junge Lämmer waren im Preise fest; schwere Lämmer waren vernachlässigt. Der Schweinemarkt zeigte — wie oben erwähnt — rückläufige Tendenz und die Preise gaben in allen Klassen um 2 bis 5 Reichsmark nach. Für Säuen bestand außergewöhnlich geringe Nachfrage.

Gerichtstage im März

15. März in Paltheiten bei Kaufmann Scheffler. 21. und 22. März in Pogegen im Kreisbau, 2 Treppen. 28. und 29. März in Kinten bei Schulz u. Kybranz.

Jagdverpachtungen

Am 15. März, nachmittags 5 Uhr, wird die Jagdnutzung der Gemeinde W a r t h e n auf sechs Jahre beim Jagdvorsteher Anduleit verpachtet. Auswärtige Bieter werden zugelassen. Die Jagdnutzung der Gemeinde K a m p s p o w i t t e n wird am Dienstag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr, im Hause des Gemeindevorstehers von K a m p s p o w i t t e n verpachtet.

Holzverkaufstermine

Die Oberförsterei Klooschen verkauft meistbietend gegen Barzahlung bei Voll Nacht, in Protuls von morgens 9 Uhr ab: Dienstag, den 18. März, aus sämtlichen Forstereien etwa 600 Stück Nadelholz 1.-4. Kl., 450 Stück Nadelholz 1.-3. Klasse. Nach Deckung des Lokalbedarfs sind Händler zugelassen. Die Oberförsterei Schmalleningalen versteigert am 20. März d. J., von 12 Uhr mittags an, bei Kriebel in Wischkwill: Birza 2000 Nummern Brennholzfloden und Knüppel in Losen bis zu 80 Nummern. Losverzeichnis zu haben durch die Oberförsterei.

Marktpreis-Tabelle

Table with 12 columns: W a r t, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Butter, Eier, Hühnerfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch. Rows include Coadjuthen (6./3.), Garßen (6./3.), Hendeckung (11./3.), Remel (8./3.), Pogegen (8./3.), Saugen (7./3.).

Vieh-Verladungen

a) Austrieb, b) Preise je Hund Lebendgewicht

Table with 5 columns: Verlade-Orte, Rinder, Kälber, Schafe, Schweine. Rows include Heydeckung (8./3.), Jugnaten (10./3.), Rolleschen (12./3.), Protuls (12./3.), Stonischnen (12./3.), Ueberrammel (11./3.).



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Aker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ne. 11 Memel, den 15. März 1930 82. Jahrgang

Hygiene im Kuhstall

von Dr. med. vet. W. Lentz, Berlin

Unter Hygiene verstehen wir die Gesundheitslehre, die die Erhaltung und Erhöhung der Gesundheit der einzelnen Individuen umfasst.

Die strengste Beachtung hygienischer Maßnahmen im Kuhstall ist unbedingtes Erfordernis. Zunächst ist im Kuhstall eines jeden landwirtschaftlichen Betriebes ein verhältnismäßig hohes Kapital festgelegt, dessen Erhaltung und Vermehrung Aufgabe des Besitzers sein muß. Dazu gehört die Fernhaltung von Krankheitskeimern, denn durch Krankheiten, besonders durch Infektionskrankheiten, tritt Wertminderung, in ernsten Fällen sogar vollkommener Verlust des angelegten Kapitals ein. Aber auch aus einem anderen Grunde muß die Durchführung hygienischer Maßnahmen im Kuhstall gefordert werden. Die von den Kühen gewonnene Milch soll der Ernährung zugeführt werden, d. h. sie soll dem erwachsenen Körper zur Erhaltung, dem jugendlichen Organismus zur Entwicklung dienen. Diesen Zweck kann sie aber nur erfüllen, wenn die Milch von gesunden Kühen in hygienisch einwandfreier Weise gewonnen wird.

Zur Gesunderhaltung der Milchkuhe im Stall, d. h. in dem Raume, den sie fast ausschließlich während ihres ganzen Lebens bewohnen, sind zunächst Luft, Licht, Trockenheit und passende Wärme unbedingtes Erfordernis. Der Stall selbst soll nach Möglichkeit etwas höher liegen als die Umgebung, und zwar nach Osten, damit die Morgen Sonne genügend wirken kann, ohne, daß im Hochsommer die Wärme zu groß wird.

Die Umfassungsmauern müssen fest, nach Möglichkeit aus porösen Ziegeln sein. Die Decken sollen mit Deckenstrich versehen, massiv und möglichst gewölbt sein. Als Fußboden eignet sich am besten undurchlässiger Zementboden mit rauher Oberfläche. Der Stall selbst soll 3—5 Meter hoch sein, und der einzelne Stand 2 1/2—3 Meter lang und mindestens 1 Meter breit. Zu enges Aufstellen ist zu vermeiden, da sich in diesen Fällen die Tiere leicht gegenseitig treten, die Euter quetschen und auf diese Weise die Grundlage für Euterleiden geschaffen wird. Das Hauptaugenmerk ist auf die Ventilation zu richten, da nachgewiesenermaßen durch reichliche Ventilation der Milch-ertrag ganz bedeutend erhöht und die Infektionsgefahr verringert werden kann. Als Streu eignet sich kurz geschnittenes Stroh, das täglich zweimal mit den Ausscheidungen zu entfernen ist. Durch regelmäßige gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles sind für Mensch und Tier gefahrbringende Krankheitskeime zu vernichten, wodurch Krankheiten verhütet oder aber nach Ausbruch eingeschränkt werden. Die wichtigsten Infektionsquellen sind die Ausscheidungen der erkrankten Tiere, da sie in der Regel die Krankheitskeime enthalten und von empfänglichen Tieren aufgenommen, die Verbreitung der Infektion vermitteln. Die Ausscheidung der Krankheitskeime aus dem Körper muß als Selbstschutz des Körpers angesehen werden, die wir nicht verhindern können. Da aber die Ausscheidungen den Ansteckungsstoff enthalten und die Krankheit vermitteln, muß durch gründliche Reinigung und Desinfektion die Quelle der Infektion zum Versiegen gebracht werden. Die Desinfektion wird bei der Verschleidenheit der Krankheitskeime verschieden sein. Bei der vorbeugenden Desinfektion, bei der die Natur der einzelnen Krankheits-erregere noch nicht bekannt ist, wird im allgemeinen die Durchführung der Desinfektion mit einem möglichst vielseitigen Desinfektionsmittel empfehlenswert sein. In den geschilderten Bestimmungen über die Desinfektion bei Tierkrankheiten finden sich Präparate aufgeführt, die auf Grund eingehender Prüfung als unbedingt wirksam befunden worden sind. Handelt es sich dagegen darum, bereits ausgebrochene Seuchen auf ihren Herd zu beschränken, so wird nach Möglichkeit ein besonders auf diesen Seuchenerreger abgestimmtes Desinfektionsmittel zu wählen sein. An übertragbaren Rinderkrankheiten kommen in Frage: Milchbrand, Rauschbrand, Maul- und Klauenruhe, Tuberkulose, ansteckendes Verfallsen, ansteckender Scheidenkatarrh, der gelbe Galt, die Strahlenpilz-erkrankungen und die Räude. Es darf als selbstverständlich angesehen werden, daß die sehr empfindlichen Erreger des

seuchenhaften Verfallsens leichter durch ein Desinfektionsmittel zu vernichten sein werden, als z. B. die Milchbrandbazillen, daß sich der Landwirt gegen Schädigungen durch den Strahlenpilz in anderer Weise schützen müssen, wie z. B. gegen die Räude. Eine sichere Diagnosestellung ist daher unerlässlich, wenn nicht für den Besitzer unnötige Kosten entstehen sollen.

Ein besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, daß bei der Verwendung kommende Desinfektionsmittel möglichst geruchlos ist, damit die Milch, die gegen Gerüche sehr empfindlich ist, in ihrer Verwendungsmöglichkeit nicht leidet. Den ständigen Bemühungen der chemischen Industrie ist es gelungen, Präparate zu schaffen, die im Gegensatz zu den alten Desinfektionsmitteln fast geruchlos sind und dabei in ihrer Desinfektionskraft nichts eingebüßt haben.

Zusammenfassend hat sich die Hygiene im Kuhstall in der Weise zu gestalten, daß zunächst für einwandfreie Haltung und Pflege der Tiere Sorge getragen wird. Durch regelmäßige Desinfektion ist die Einschleppung von Krankheiten zu verhindern unter Beachtung des Grundsatzes, daß vorbeugen leichter und billiger ist als Krankheiten heilen. Ist trotz aller Vorsichtsmaßnahmen eine Krankheit ausgebrochen, so sind die gesunden Tiere sofort aus dem infizierten Stall zu entfernen und die kranken Tiere nach sachgemäßer Behandlung. Nur so wird es möglich sein, Schäden zu vermeiden oder zu mildern, was bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Not der Landwirtschaft unbedingtes Erfordernis ist.

Euterentzündungen bei Kühen

Obgleich wohl schon oft über Erkrankungen im Bereiche des Euters geschrieben worden ist, so möchte ich doch in dieser Jahreszeit nicht verfehlen, auf diese Leiden näher einzugehen. Denn mit dem Milchreichtum der Kühe steigert sich auch die Gefahr des vermehrten Auftretens der Euterkrankheiten. Vor allem sind es Infektionen, die zu schweren Euterentzündungen führen.

Derartige Leiden der Milchdrüse sind typische Mischinfektionen und beginnen in der Regel in einem Viertel, können sich aber dann durch Ansteckung auf die anderen Viertel ausbreiten. Gleichzeitig mit der Infektion erfolgt eine Milchveränderung. Die Milch verändert sich in ein wässriges und oft rotfarbiges, dünnflüssiges Sekret. Zeitweise bildet die Milch einen dicken, gelben Eiter oder eine dicke, gelbe, mit Eiter gemischte Masse. Außer der Milchveränderung erfolgt gleichzeitig eine im Grade sehr wechselnde, mehr oder weniger starke und harte, anfangs schmerzende, später unempfindliche Anschwellung der Euterviertel. Das Leiden beginnt gewöhnlich mit Fieber, das nach einigen Tagen wieder zurückgeht. Wird nicht rechtzeitig zur Behandlung geschritten, so stellt sich bald eine dauernde Verhärtung bezüglich Verödung des einen oder anderen Euterviertels heraus.

Als Ursache zu solchen Entzündungen haben wir es, wie schon oben angedeutet, mit der Einwanderung von einer Reihe von Bakterien in den Zitzenanal oder durch Wunden zu tun. Diese Erreger befinden sich im Schmutz und im Stallmist.

Will man daher diese Uebel verhüten, so muß auf peinliche Sauberkeit in den Ställen gesehen werden. Auch saubere Hände beim Melken und reine Kleidung ist erforderlich. Denn beim Melken bleiben oft Tropfen an dem Ende des Zitzenkanales hängen und bilden dadurch gleichzeitig eine Ansatzfläche für allerhand Schmutz.

Die Behandlung selbst besteht in gründlicher Reinigung des erkrankten Euters und nachheriger Einreibung von zerstückelten und schmerzstillenden Salben. Die Heilung wird beschleunigt durch Aufhängen des Euters in ein sauberes Laken, das über dem Kreuz zusammengebunden wird. Da diese Eutererkrankung sehr verschieden im Auftreten und in Ursache ist und mit anderen verwechselt werden kann, so rate ich immer zur sofortigen Herbeiziehung eines Sachverständigen.

## Fütterung der Jungrinder

Neben der Beobachtung der größten Reinlichkeit beim Füttern sowie im Stall überhaupt, dürfen neben möglicher Gleichmäßigkeit der Fütterung bei einer zweckmäßigen Zusammensetzung und Beschaffenheit des Futters, in der Pünktlichkeit bei der Fütterung und Tränkung, in der Vermeidung eines schroffen Futterwechsels, sowie richtiger Befriedigung des Salzbedürfnisses die Hauptgrundsätze gegeben sein.

Damit die Tiere weder in ihrer Entwicklung gehemmt werden, noch in ihren Leistungen (Gewichtszunahme und Milch) leiden resp. zurückgehen, so muß die Gewähr dafür gegeben werden, daß die Fütterung sich in entsprechender Bahn bewegt.

Um die Mithung und Menge des Futters für das aufgestellte Vieh bestimmen zu können, muß man wissen, wieviel Futter überhaupt zur Verfügung steht.

Es ist unrentabel, wenn viel Vieh aufgestellt wird, was sich nicht mit den gegebenen Verhältnissen vereinbart und einfach durchgehungen wird in der irrigen Meinung, daß sich die Tiere im Sommer schon wieder erholen werden. Eine gut gefütterte Kuh gibt immer mehr Nutzen als zwei schlecht gefütterte, denn schlecht genährtes Vieh kann nichts leisten. Außerdem erfordern wenig aber gut genährte Kühe weniger Stallraum, weniger Wartekosten und sind widerstandsfähiger gegen Krankheiten, als im Gegensatz zu einer Mehrzahl aufgestellter und schlecht genährter Kühe.

Die Fütterung darf nicht einseitig zusammengesetzt sein, sondern muß immer ein geeignetes Gemisch eines bestimmten Nährstoffes an Nährstoffen aufzuweisen haben, es wird so auch besser ausgenutzt werden. Füttert man den Rindern Heu oder Grummet, so ist es einfach, wenn man besser füttern will, mehr Raufutter zu geben. Im Heu sind Nährstoffe, gute Qualität vorausgesetzt, im richtigen Verhältnis zueinander enthalten. Schwieriger ist es, wenn das Heu zum größeren Prozentsatz durch Stroh ersetzt ist und die fehlenden Nährstoffe (Eiweiß) durch andere Futterstoffe ersetzt werden müssen.

## Leberegelsteiche bei Schafen und Rindern

Mit dem Namen Leberegelsteiche (Distomatose) wird ein Leiden bezeichnet, das sich durch eine schwere Lebererkrankung auszeichnet. In der Hauptsache wird diese Steiche bei Rindern und Schafen beobachtet, kommt aber auch bei anderen Tieren und selbst beim Menschen vor. Da sie mit großem wirtschaftlichem Schaden für den Tierhalter verbunden ist, halte ich es hier für am Platze, einmal näher über die Ursache, das Wesen und die Tilgungsmöglichkeit einzugehen.

Das Leiden wird, wie schon der Name sagt, durch Egel erzeugt, die fast ausschließlich in der Leber schmarotzen. Diese Egel sind ovale, platte Würmer, die in verschiedenen Arten vorkommen. Die bekanntesten sind der gemeine oder große Leberegel (*Distomum hepaticum*) und der kleine Leberegel (*Distomum lanceolatum*). Der erstere ist 1-4 Zentimeter, der andere 1/2-1 Zentimeter lang. Die Entwicklung der Jugendformen (*Cercarien*) dieser Würmer findet im Wasser, in gewissen Schnecken usw. statt. Die Embryonen werden von den Tieren mit dem Grünfütter, das in der Nähe von feuchten, moorhaltigen oder sumpfigen Böden wächst, aufgenommen. Vom Darmkanal aus gelangen diese eben mit dem Blut- und Lymphstrom nach der Leber und von hier aus in die Lebergallengänge. Hier entwickeln sich die *Cercarien* innerhalb weniger Wochen zu den vorgenannten Egel. Bei der Schlachtung oder Sektion gefallener Tiere findet man dann die Leber vergrößert und krankhaft verändert. Besonders sind die Gallengänge als stark erweiterte, weißliche Streifen von weitem schon sichtbar. Schneidet man solche Gänge an, so lassen sich die Egel als teils zusammengeballte, gelbliche bis braungelbliche, glatte Gebilde herauspressen. In schwereren Fällen erscheinen die Lebern wie zerfressen (Leberfäule) und die Zahl der gefundenen Parasiten steigt in die Hunderte.

Als äußere Kennzeichen dieser Steiche fallen dem Beobachter vor allem die zunehmende Abmagerung der Tiere in die Augen. Die Patienten zeigen auch einen schlechten Appetit, oft Verstopfung oder Durchfall, blasse Augenschleimhäute, Schwellungen der Augen und bisweilen selbst Bauchwassersucht. Der Tod tritt infolge allgemeiner Schwäche ein. Der Nachweis der Egelsteiche läßt sich durch die Sektion und durch die Rotuntersuchung (Auffinden der Distomeneier) erbringen.

Zur Bekämpfung der Distomatose sind zwar die mannigfachen Mittel empfohlen und angewendet worden, aber ein durchschlagender Erfolg ist bis heute noch nicht zu erreichen gewesen. Man hat wohl hier und dort den Abgang von Egeln beobachten können, doch eine Ausheilung des Leidens dürfte durch Heilmittel kaum erzielt worden sein. Das Hauptaugenmerk muß daher zurzeit noch auf die Krankheitsvorbeuge gerichtet werden. Dieselbe besteht in der Vernichtung der als Zwischenträger geltenden Schnecken (*Limnaeus truncatulus*), Austrocknung der sumpfigen Wiesen und Verhütung der verseuchten Weidplätze in den gefährlichen Monaten (Juni bis September). Je näher die Jahreszeit, desto günstiger ist die Entwicklung der Egelbrut. Weiterhin sind trankene Tiere sofort abzuschlachten und die übrigen kräftig zu ernähren. Hier ist es auch empfehlenswert dem Futter salzhaltige Mittel zuzusetzen und unter Umständen

auch die Weiden mit kalkhaltigen Aetzstoffen zu bestreuen. Endlich will ich noch bemerken, daß das Auftreten der Leberegelsteiche an bestimmte Distrikte (feuchte Flussniederungen, Moor-gegenden usw.) gebunden ist und daß das Leiden in trockenen Jahren seltener in Erscheinung tritt als in nassen. In manchen Gegenden soll bei der Schlachtung kaum ein Tier gefunden werden, das nicht mit Leberegeln geschwängerte Lebern zeigt.

## Gut gepuht ist halb gefüttert

Während das Puzen der Pferde allgemein üblich ist, findet man diese Maßnahme beim Rindvieh nur sehr wenig.

Es ist jedoch festgestellt worden, daß bei Kühen durch eine regelmäßige Hautpflege eine nicht unerhebliche Steigerung der Milchergiebigkeit bewirkt wird und daß auch bei Masttieren eine günstige Wirkung zu konstatieren ist. Diese Ergebnisse sind auf eine vermehrte Nährstoffaufnahme zurückzuführen; denn der durch das Puzen gesteigerte Stoffwechsel wirkt naturgemäß anregend auf den Appetit der Tiere ein.

Zum Puzen wird am zweckmäßigsten eine langhaarige, weiche Kartätsche benutzt und nicht Marterinstrumente, wie der sogenannte Kuhstriegel. Mit diesem wird die Haut verlegt und die Wundstellen werden bei häufigerem Gebrauche immer von neuem wieder aufgerissen. Ganz abgesehen davon, daß dieses eine unerhörte Tierquälerei ist, wird hierdurch noch ein wirtschaftlicher Schaden verursacht, da die zur Heilung der Wunden notwendigen Körperäfte der eigentlichen Produktion verloren gehen.

Vor der Bearbeitung mit der Kartätsche muß der Körper, besonders die Gliedmaßen, mit einem nassen Strohwisch von allen anhaftenden Kot- und Schmutzpartikeln befreit werden. Nicht nur im Interesse einer reinlichen Milchgewinnung, sondern auch der Gesunderhaltung der Kühe ist es notwendig, das Enten, welches besonders leicht Verschmutzungen ausgesetzt ist, immer sorgfältig zu reinigen. Zum Abwaschen des Entens wird am besten warmes Wasser genommen. Nach dem Waschen wird die Haut mit einem rauhen Tuch tüchtig gerieben.

In gleicher Weise wie der Boden in seiner Leistungsfähigkeit zurückgeht, wenn er nicht genügend aufgelockert und bearbeitet wird, verlieren auch die Tiere, wenn ihnen nicht eine gehörige Hautpflege zuteil wird. Was für den Boden die Egge bedeutet, ist für den tierischen Körper die Kartätsche.

## Die Schweinehaltung in Preußen

Das Statistische preussische Landesamt nimmt eine weitere Aufarbeitung der Dezemberviehzählung vor. Gegenüber dem Stande vom 1. Dezember 1928 und 1. Dezember 1913 ist der Bestand an Schweinen am 1. 12. 1929 in Höhe von 13 721 000 Stück um 133 000 = 1 Prozent und 1 789 000 Stück = 11,5 Proz. zurückgegangen. Schwerwiegender jedoch als der verhältnismäßig geringe Rückgang des Jatzbestandes gegenüber 1928 ist die derzeitige veränderte Zusammensetzung des Stapels, insbesondere der geringere Anteil der Schlachtschweine und das stärkere Hervortreten der Nachzucht (Ferkel und Läufer). Der Anteil der schlachtreifen Tiere fällt von ungefähr ein Drittel auf ein Viertel des Gesamtbestandes, der Anteil der Nachzucht hingegen steigt auf fast zwei Drittel des Gesamtbestandes. Dieses starke Hervortreten der Nachzucht ist seit der Vorkriegszeit bisher noch in keinem Jahre zu beobachten gewesen. Aber auch in absoluten Zahlen hat die Nachzucht im Dezember vorigen Jahres gegenüber 1928 nicht unerheblich (plus 466 000 Stück) zugenommen. Die Abnahme des Gesamtstapels ist lediglich auf eine noch größere Verringerung des Bestandes an Schlachtschweinen (um 702 000 Stück) zurückzuführen. Zurzeit ist also ein geringerer Teil des Gesamtstapels für die Schlachtungen verfügbar, hingegen für die kommenden Monate ist an der heranwachsenden Nachzucht ein stärkeres Angebot zu erwarten. Außerdem ist eine weitere Auffüllung des Stapels durch den Wurf des gegenwärtigen Mehrbestandes von 104 000 Stück trächtigen Sauen zu erwarten.

Mit fast drei Millionen Schweinen am 2. 12. 1929 steht die Provinz Hannover weitaus an der Spitze und erst in großem Abstand folgt an zweiter Stelle Westfalen mit annähernd 1 1/2 Millionen Stück. Wird von der besonders schweinereichen Provinz Hannover einerseits und der für die Schweineproduktion fast bedeutungslosen Stadtgemeinde Berlin und in den Hohenzollernischen Landen andererseits abgesehen, so kann man drei Hauptgruppen feststellen: sechs Provinzen mit Beständen von 1-1 1/2 Millionen Stück, nämlich Westfalen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Pommern, Ostpreußen und Brandenburg, weiterhin drei Provinzen mit Stapelgrößen von 1/2-1 Million Stück, und zwar Rheinprovinz, Niederschlesien und Hessen-Nassau und zwei Landesteile mit weniger als 1/2 Million Schweinen: Oberschlesien und Grenzmark. Allein auf die fünf schweinereichsten Provinzen: Hannover, Westfalen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Pommern entfallen 60,5 Prozent des gesamten Staatsbestandes. Setzt man die Bevölkerungszahlen in Beziehung zu den Schweinebestandsziffern der Dezemberzählungen 1913 und 1929, so ergibt sich, daß auf je 1000 Einwohner 1929: 352 Stück gegenüber 424 Stück im Jahre 1913 entfallen. Der Rückgang ist demnach an Bevölkerungsmasse gemessen noch wesentlich größer als die Abnahme der absoluten Schweinebestandszahlen.

## Verbüßung von Bruteiern und Zuchtmaterial

Von der Landwirtschaftskammer wird geschrieben:

Wie die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet bereits bekannt gegeben hat, sind auch in diesem Jahr Mittel zur Verbüßung von Bruteiern und Zuchtmaterial bewährter Geflügelrassen bereit gestellt. Die Landwirte haben also Gelegenheit, mit einer Beihilfe der Landwirtschaftskammer ihren Geflügelbestand zu verbessern. Die Verbüßung erfolgt auf Grund eines Bezugsscheines, der bei der Landwirtschaftskammer anzufordern ist. Die Verbüßung beträgt für ein Hühnerrei 0,50 Lit, für ein Entenei 0,75 Lit, für ein Gänseei 1 Lit. Mehr als 15 Lit für Verbüßung werden an den einzelnen Bezüher nicht gewährt. Diese Summe ist auch die höchste Beihilfe bei der Verbüßung von Zuchtmaterial.

Grundsätzlich werden Bezugsscheine nur an landwirtschaftliche Betriebe ausgegeben. Die Bezugsscheine sind vom Verkäufer bei dem Verband der Kleintierzuchtvereine in Memel einzulösen.

Nachstehend sind die anerkannten Geflügelrassen aufgeführt, für welche die Verbüßung gewährt wird. Ebenso sind bei jeder Rasse die Züchter vermerkt, welche als Bestverrässiger Züchter berechtigt sind, Bruteier und gegebenenfalls auch Zuchtmaterial auf Grund von Bezugsscheinen abzugeben. Für andere als die genannten Geflügelrassen werden Bezugsscheine nicht ausgegeben. Ebenso werden die Bezugsscheine nicht eingelöst, wenn die Bruteier oder das Zuchtmaterial von anderen als den genannten Züchtern bezogen sind.

Anerkannte Geflügelrassen und deren Züchter, die zur Abgabe von Bruteiern bzw. Zuchtmaterial auf Grund der Bezugsscheine der Landwirtschaftskammer berechtigt sind:

Hühner: a) Weiße Leghorn: 1. Frau Gutsbesitzer Balzer-Meddiden, Post Pfliden, 2. Frau Gutsbesitzer Jurgans-Mit-Definten, Post Coadjuthen, 3. Besitzer Kublenz-Hermannshöfen, Post Heydekrug, 4. Besitzer Lippke-Barischken, Post Memel, 5. Kaufmann Mikulat-Heydekrug, 6. Bankleiter Krühner-Heydekrug, b) Braune Italiener: 1. Oberlandjäger i. R. Bressau-Janischken, Post Memel, 2. Lehrer Balzer-Ostfanden, Post Juguaten, 3. Lehrer Jenzlau-K.-Göhshöfen, Post Memel, 4. Schneidemüller Krause-Memel, Wallstraße 6, 5. Kassenjektiv Heinrichs-Memel, Grabenstraße 4, 6. Maschinist Urbschit-Memel II, Mühlenstraße 126, 7. Eigentümer Vertulkeit-Memel, Vommelsvitte 32, 8. Rutscher Damm-Memel, Ballaststraße 7, 9. Kaufmann Berger-Heydekrug, 10. Kaufmann Schwellnus-Heydekrug, 11. Lehrer Sgardening-Dittanen, Post Dittanen, c) Gelbe Drpingtons: 1. Frau Gutsbesitzer Balzer-Meddiden, Post Pfliden, 2. Friseur Schmidt-Memel, Breite Straße 20, 3. Fräulein Anni Sitter-Heydeberg, Post Angelekt, d) Rhode-Länder: 1. Polizeiaffizient Preuß-Memel II, Mühlenstraße 26, 2. Leuchtfeuerwärter Pomik-Memel, Leuchtturm.

Wassergeflügel: a) Indische Laufenten: 1. Kassenjektiv Heinrichs-Memel, Grabenstraße 4, b) Kaki Campbell-Enten: 1. Frau Gutsbesitzer Balzer-M.-Tauerlaufen, Post Memel, 2. Frau Gutsbesitzer Balzer-Meddiden, Post Pfliden, 3. Oberlandjäger i. R. Bressau-Janischken, Post Memel, 4. Frau Gutsbesitzer Jurgans-Mit-Definten, Post Coadjuthen, 5. Besitzer Kublenz-Hermannshöfen, Post Heydekrug, 6. Polizeibetriebsassistent Preuß-Memel II, Mühlenstraße 26, 7. Arbeiter Lens-Memel II, Mühlenstraße 114, c) Pekin-Enten: 1. Frau Gutsbesitzer Balzer-Meddiden, Post Pfliden, 2. Kassenjektiv Heinrichs-Memel, Grabenstraße 4, 3. Landwirt Przybilla-Mit-Prökuls, Post Prökuls, d) Hoen-Enten: 1. Frau Stützqupächter Seitmann-Lindenhof, Post Croittingen, 2. Frau Gutsbesitzer Seitmann-Jaden, Post Memel, 3. Frau Rittergutsbesitzer Sundsdörfer-Corallischken, Post Pfliden, 4. Besitzer Lippke-Barischken, Post Memel, e) Pomerische Gänse: 1. Frau Gutsbesitzer Seitmann-Jaden, Post Memel, f) Ostpreussische Hausgänse: 1. Frau Rittergutsbesitzer Sundsdörfer-Corallischken, 2. Besitzer Lippke-Barischken, Post Memel, 3. Oberlandjäger i. R. Bressau-Janischken, Post Memel, 4. Besitzer Vumprecht-Martinsdorf, Post Memel.

## Haferkeime für Hühner

Getreidekeime sind ein hervorragendes Vitaminfutter. Man kann seinen eierlegenden Hühnern und dadurch seinem Geldbeutel gar keinen besseren Dienst erweisen, als daß man stets etwas gekeimten Hafer vorrätig hält und verfüttert. Die beste Art und Weise des Keimens ist folgende:

Man zimmert sich etwa ein halbes Duzend feste Kästen ohne Boden und Deckel zurecht, also bloße Rahmen; 40 mal 25 mal 5 Zentimeter. Den Boden bespannt man mit Rapsen (Sackleinwand). In diesem Keimkasten läßt man die Haferkörner keimen. Vorher läßt man sie in einem zugeschnürten Keimbeutel in heißem Wasser (50 Grad Celsius) 24 Stunden lang quellen. Das Wasser wird an einer nicht zu heißen Stelle des Kochherdes die ganze Zeit über wenigstens schön warm gehalten. In jeden Keimkasten schüttet man nun auf den Rapsen eine Tagesration. Die Kästen werden nun genau übereinandergestellt, der oberste Kasten mit einem feuchtwarmen Tuch bedeckt. Die Kästen kommen in einen Raum von mindestens

16 Grad Celsius Temperatur. Den ganzen Kastenbau stellt man auf ein passendes Gefäß, damit das Wasser aus den Kästen stets abtropfen kann. Das Tropfwasser wird den Hühnern zum Saufen gegeben. Es ist ebenfalls vitaminhaltig. Die Haferkeime sind nach fünf Tagen etwa 1/2 Zentimeter lang. Der Hafer wird nun verfüttert, der unterste Kasten zuerst. Oben wird täglich ein neuer Kasten mit Hafer aufgesetzt.

## Die Influenza der Gänse und ihre Bekämpfung

Die Gänseinfluenza, eine wohl durch charakterisierte Kleintierbewesen verursachte ansteckende Krankheit der Gänse und Enten, ist erst zirka 25 Jahre bekannt. Die Übertragung der Krankheitserreger, kleiner sehr feiner Bakterien, erfolgt auf dem Wege des Verdauungs- bzw. Atmungsapparates, in einzelnen Fällen wahrscheinlich auch durch Hautwunden. Besonders empfindlich sind jugendliche Tiere und durch äußere oder innere Einwirkungen geschwächte Gänse.

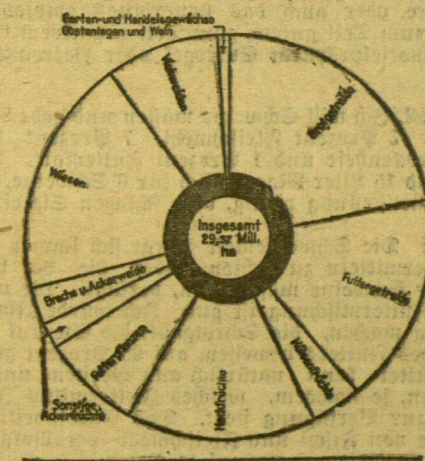
Die Sterblichkeit ist sehr hoch. In der Regel erkranken und sterben zunächst nur junge Gänse, im späteren Stadium jedoch auch ältere Tiere. Zum Unterscheid von der Geflügelcholera, die sehr bald auf das andere Geflügel übergreift, werden bei der Influenza Erkrankungen der Hühner, Truthühner, Tauben usw. nie beobachtet.

Die ersten Krankheitserscheinungen bestehen in verminderter Futteraufnahme und übertriebenem Durchfall, die allmähliche Abmagerung bedingen. Später treten Schwellungen der Beine hinzu, die zur Lahmheit führen. Die Tiere sitzen mit gekrümmtem Gefieder teilnahmslos im Stall und zeigen beim Gehen große Schwäche, die sich im Taumeln zu erkennen gibt. Kurz vor dem Tode, der im allgemeinen nach wenigen Tagen (ein bis acht Tagen) eintritt, treten zunächst Lähmungserscheinungen auf.

Bei der Zerlegung findet man in den Leibeshöhlen mehr oder weniger reichliche flüssige Ausflüsse, die zu Verflüssigungen der regelmäßig geschwollenen Organe führen. Neuliche Ausflüsse finden sich im Herzbeutel. Gleichzeitig bestehen entzündliche Veränderungen des Dünndarms. Die Krankheitserreger finden sich in allen Organen, besonders aber in den krankhaften Ausflüssen in großer Menge.

Bei dem überaus raschen Verlauf der Krankheit kommt eine Behandlung der kranken Tiere kaum in Frage. Erfolgversprechender ist eine Impfung der noch gesunden Tiere mit stalligenen Impfstoffen. Die gesunden Tiere sind absonderrt und besonders zu pflegen. Der Kot der kranken und verdächtigen Tiere, sowie die verwendeten Gänse selbst sind unschädlich zu beseitigen, gleichzeitig sind die Stallungen und Gerätschaften gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Wie bei allen feuchartigen Krankheiten ist das Hauptaugenmerk auf die Vorbeuge, d. h. auf die Verhütung der Einschleppung zu legen. Bei Seuchengefahr ist daher das gemeinsame Hüten zu unterlassen.

Anteil der einzelnen Fruchtarten an der landwirtschaftlich genutzten Fläche 1929



## Die landwirtschaftlichen Anbauflächen im Deutschen Reich

betragen im Jahre 1929 62,7 Prozent der Gesamtfläche. Davon entfielen 20,58 Millionen Hektar auf Ackerland, 5,51 Millionen Hektar auf Wiesen und 2,58 Millionen Hektar auf Viehwiesen. Die übrige Fläche von rund 700 000 Hektar bestand vorwiegend aus Gartenland mit 571 000 Hektar, zum kleineren Teil aus Obstanlagen und Weinbergen mit 48 000 bzw. 81 000 Hektar Fläche. — Verglichen mit den Angaben für das letzte Vorkriegsjahr ergibt sich im Gesamtumfang der landwirtschaftlichen Nutzfläche eine Verringerung von 1,2 Prozent, die zum größten Teil wohl auf die in der Zwischenzeit erfolgte Beanspruchung landwirtschaftlichen Kulturbodens für andere Zwecke (Ausdehnung der Städte, Erweiterung industrieller und verkehrstechnischer Anlagen u. dergl.) zurückzuführen ist. (Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes.)